Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmack Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Braunbuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5253 Berlin. Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 263. **Magdeburg, Mittwoch den 8. November 1916.** **27. Jahrgang.**

Eines Jahrhunderts Ende.

Vor einem Jahrhundert machte der Wiener Kongreß ein Ende mit dem Reste des Königreichs Polen. Heute nach 101 Jahren geht die Botschaft in die Welt, daß das Polenland als selbständiger Staat wieder auferstehen soll. Die Napoleonischen Kriege haben Polen zertrümmert, der Weltkrieg soll es wieder aufbauen. Durch Kriege vernichtet, soll der Krieg es wieder erstehen lassen.

Seit einem Jahrhundert ist Polen eingeurnt. Jetzt wird die Gruft gesprengt und aus der Asche steigt die nationale Zuversicht empor. Durch tausend polnische Herzen strömt warmes Zukunftshoffen: eine stürmische Gedankenflut strömt über ein Volk dahin, dem seit jeher ein hartes Los bereitet war, das eine ruhmreiche Vergangenheit und hohe eigne Kultur besaß und dessen staatliches Dasein trotzdem nach stolzer Erhebung den schwersten Prüfungen ausgesetzt war. Vollends seit einem Jahrhundert schien es dem ewigen staatlichen Tode verfallen zu sein.

Wer zählt die Tausende, die ihr Herzblut geopfert haben, um den Staat der polnischen Größe aufzurichten, den sinkenden zu stützen, den gesunkenen wieder aufzurichten und **schließlich den durch den Zarismus niedergetretenen zu rächen?** Wer vermag anzugeben, wie groß die Leiden gewesen, die die polnischen Dulder seit hundert Jahren getragen, wie tränenschwer die Hoffnungen, die trotz aller nationalen Nacht in heißen Herzen nicht abzutöten waren?

Und all diese Last, all diese Bitternis, all diese Hoffnungslosigkeit soll nunmehr ein Ende haben! In naher Zukunft winkt ein selbständiges Polen! Das ist in wenigen Stunden ein jäher ungeheurer Wechsel, der — welchen Verlauf und welche Gestaltung er immer nehmen mag — ein Ereignis von gewaltiger Tragweite, ein geschichtliches Geschehnis ist, das nicht mehr auszulöschen ist, gleichviel wie der Weltkrieg ausgehen mag. Die am 5. November 1916 veröffentlichten Manifeste sind — so oder so — nicht mehr auszulöschen. Mit jeder ihrer Zeilen ist Geschichte geschrieben worden.

Es wird jetzt Leben geweckt, wo nur noch der Tod der Hoffnungslosigkeit herrschte. Denn weite bürgerliche Schichten der Polen hatten sich vor dem Kriege mit dem Lose der Nation schon versöhnt, weite proletarische Schichten erwarteten einen Umschwung nicht mehr von diesem bürgerlich-kapitalistischen Zeitalter, und nur ein Teil des Adels, Bürgertums und Proletariats nährte seit Jahren die Hoffnung, daß der erwartete Zusammenstoß der Großmächte in irgendeiner Weise Polens Befreiung bringen werde. Auf welche Weise, darüber gingen die Auffassungen weit auseinander. Die Waffen haben entschieden und noch manches ist ihrem weiteren Urteil vorbehalten, vor allem die Abgrenzung des neuen Königreichs. Als dessen Grundstock gilt nach den vorliegenden Kundmachungen Kongreßpolen.

Der Größenumfang des polnischen Staatswesens hat sich in der Geschichte von Jahrhundert zu Jahrhundert verändert. Er reichte fast immer über das geschlossene Wohngebiet der polnischen Nation hinaus und umfaßte auch andre Völkerschaften. Das altpolnische Reich war auf dem Höhepunkt seiner Macht eine Art Bundesstaat. In der Lubliner Union (1569) vereinigten sich mit dem Stammland Polen Litauen und die Ukraine nebst weißrussischen Gebieten zu einem Staatswesen, das sich bald bis nahe an den Finnischen Meerbusen im Norden und bis zum Schwarzen Meer im Südosten ausdehnte. Das

Polenreich von Meer zu Meer

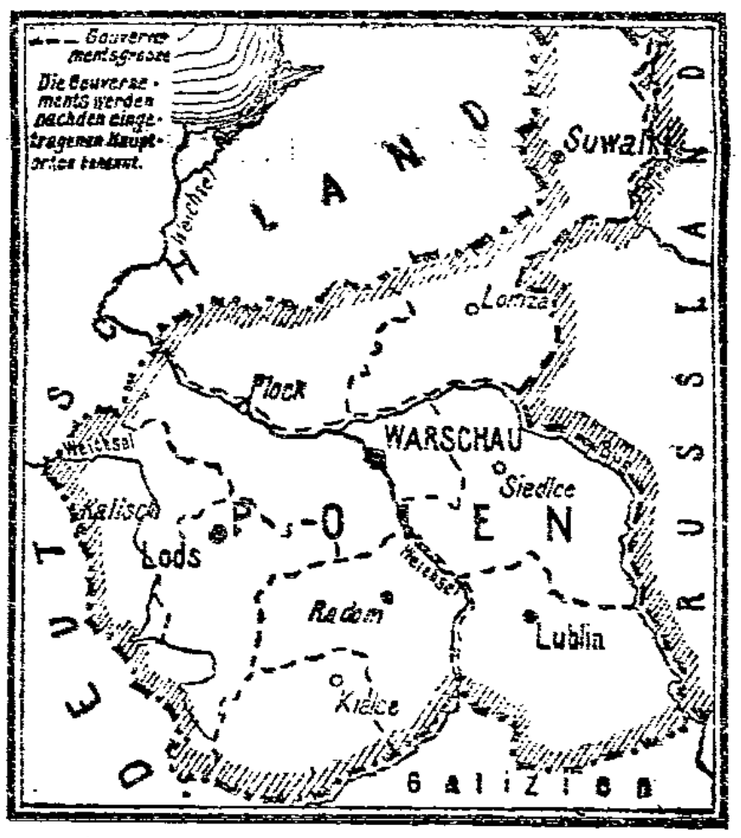
war ein vielsprachiges Staatsgebilde, das in der feudalen und ständischen Epoche hauptsächlich durch den überallhin verbreiteten, überall polonisierten Grundadel, die Schlachta, zusammengehalten wurde.

Im 16. Jahrhundert beginnt die Abbröckelung im Norden an Preußen, im Osten an das vordringende moskowitische Reich. Die Schlachta zerfiel in ständig hadernde Parteien, die bei der Unsicherheit der Thronfolge und den stets umstrittenen Königswahlen selbst die Nachbarmächte ins Land riefen. Immer häufiger betraten aus solchen Anlässen fremde Truppen den Boden Polens. Im Jahre 1772 wurde der

erste Teilungsvertrag

zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich geschlossen. Ostgalizien und Wladimir („Lodomerien") wurde an Oesterreich, Westpreußen an Preußen und ein Teil Litauens an Rußland abgetreten.

Das so verkleinerte Reich gab sich 1791 eine moderne, freiheitliche Verfassung, um die innere Ordnung und damit ein kraftvolles Gemeinwesen wiederherzustellen. Ein Teil des Adels rief gegen die Verfassung russische Waffenhilfe herbei, und um nicht ganz Polen Rußland auszuliefern, rückten auch preußische Truppen ein: 1793 erfolgte die zweite



Teilung. Die Ostgrenze Polens verlief nach der zweiten Teilung fast genau dort, wo

heute die Schützengrabengrenze

von der Düna sich zum Dnjestr erstreckt. Die dritte Teilung von 1795 brachte Preußen in den Besitz von Warschau, Oesterreich in den Besitz von Westgalizien und Krakau samt dem Gebiet, das heute das Okkupationsgebiet ausmacht, Rußland nahm das ganze litauische Gebiet bis zur Memel-Bug-Linie. Das polnische Reich hatte aufgehört zu bestehen.

Die polnischen Patrioten setzten nunmehr ihre Hoffnungen auf Frankreich und Napoleon. Nachdem dieser Preußen bei Jena 1806 niedergeworfen hatte, richtete er 1807 ein Großherzogtum Warschau ein. Nach dem Zusammenbruch der französischen Heere, der „großen Armee" in Rußland, verschwand diese Schöpfung wieder. Nach der Entthronung Napoleons und dem Siege der Konterrevolution in Europa (1814 und 1815) nahm der Wiener Kongreß eine

vierte Teilung Polens

vor. Aus dem erweiterten Großherzogtum Warschau, das bis zur Memel-Bug-Grenze reichen sollte, wurde vom Kongreß ein „Königreich Polen" geformt, das infolge dieses Entstehungsgrundes den Namen Kongreßpolen trug. **Und dieses Königreich, das Ergebnis der vierten Teilung Polens, ist im großen und ganzen die räumliche Grundlage der neuen Staatsschöpfung.**

Das Jahr 1815 mit dem Wiener Kongreß brachte also der polnischen Nation eine Staatsgemeinschaft, in der sie auf Galizien, Westpreußen und alle ihre älteren Besitzungen im Osten zu verzichten hatte, im übrigen aber sich hoher Selbständigkeit erfreute.

Das Königreich war mit Rußland nur durch die Person des Herrschers verbunden. Der russische Zar war zugleich König von Polen, und dieser Zar verlieh dem Lande sogar eine höchst freisinnige Verfassung, die der Nation unter der Statthalterschaft eines russischen Vizekönigs ein selbständiges nationales Leben verhieß. Der polnische Aufstand von 1830 wurde nach heldenmütiger Wehr der polnischen Heere im Laufe des Jahres 1831 niedergeworfen, die Verfassung am 26. Februar 1832 beseitigt, das Königreich in russische Gouvernements eingeteilt. Es hieß in der russischen Amtssprache nur noch das „Weichselgebiet". Die Erhebungen von 1846 und 1863 verliefen gleich unglücklich.

Nach den drei blutig niedergeschlagenen Revolutionen wurden Aemter und Schulen

ganz russifiziert,

die polnische Gesellschaft jedoch, die sich äußerlich fügte, bewahrte ihre nationale Eigenart zäh. Die russische Revolution des Jahres 1905 erschütterte das industriereiche „Weichselgebiet" tiefer als jeden andern Landesteil, die im Oktober verliehene Verfassung erweckte die Hoffnung auf eine autonome Stellung der polnischen Nation im Rahmen des russischen Reiches, und die herrschenden Schichten Russisch-Polens befreundeten sich mit einer bloßen Autonomie ohne territoriale Lostrennung.

Zu Beginn des Krieges warb Rußland um die Gefolgschaft der Polen durch die Verheißung, das alte Kongreßpolen nicht nur mit einer Autonomie auszustatten, sondern Galizien, Preußisch-Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen, die erobert und annektiert werden sollten, mit dem autonomen Polen zu vereinigen.

Auf den hier kurz gezeichneten geschichtlichen Unterlagen soll sich das neue Königreich Polen erheben. Seine Schöpfung wird ergänzt durch die staatsrechtliche Sonderstellung Galiziens im Rahmen Oesterreichs. Auf diesem zweifachen Boden soll die polnische Nation in Hinkunft ihr selbständiges nationales Kulturleben entfalten „unter gebührender Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit der Länder und Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns". Diese Rücksichtnahme soll die Schranke für die staatliche Eigenherrlichkeit des Königreichs sein. „Die großen westlichen Nachbarmächte werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freude neuerstehen und aufblühen sehen."

Staatliche Neuschöpfungen entspringen niemals in der Vollendung der Idee aus dem Schoße der Geschichte, sie unterstehen dem Gesetz der Stunde und der Umstände, sie tragen an sich das

Ursprungszeichen der Machtfaktoren,

durch die sie werden. In der Vorstellungswelt der deutschen wie der österreichischen Sozialdemokratie hat ein vielfach andres Bild des Werdens wie des Gewordenen gelebt. Das Geschaffene gehört der Zeit an und sie muß sich mit ihm auch bescheiden. Immerhin ist die Wiederherstellung einer freien Heimstatt für eine der ältesten und geprüftesten Nationen Europas eine Tat und die erste positive Gestaltung inmitten des Weltkriegs. Wir begrüßen sie um des polnischen Volkes willen als solche Tat. Einmal gesetzt, gehört sie der Geschichte an und ist bestimmt, aus sich heraus der kommenden Entwicklung zuzustreben.

Sie erfordert unermeßliche Arbeit und die gewaltigste Kraftanstrengung des polnischen Volkes, das nie gestorben ist, so oft sein zuckender Leib von den Zarenschergen auch zerstückelt ward. Eine weltgeschichtliche Leistung soll von den Gemarterten vollbracht werden. Nach eines Jahrhunderts Ende! —

Gewerkschaften und Krieg.

Bei dem großen Einfluß, den die Gewerkschaften auf die Volkswirtschaft ausüben, ist es von großer Bedeutung, inwieweit die Gewerkschaften sich den schweren Kriegsnöten gegenüber gewachsen erzeigen. Erfreulicherweise liefert nun die soeben veröffentlichte Statistik über die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1915 den Nachweis, daß trotz der langen Dauer des Krieges die

Lebenskraft der Gewerkschaften ungebrochen

ist, daß sie auch im zweiten Kriegsjahr ihre Aufgaben erfüllen konnten, obschon die Einberufungen zum Heeresdienst lähmend auf ihre Tätigkeit einwirkte. Groß ist die Zahl der Kräfte, die den Gewerkschaften entzogen wurden, besonders hat sich der Mangel an Funktionären und Vertrauensleuten äußerst fühlbar gemacht. Zwar sind während der Kriegszeit Streike und Aussperrungen nur vereinzelt vorgekommen, die Arbeit für die Organisierung und Leitung von wirtschaftlichen Kämpfen war gering. Aber die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise, der gegenüber die vor Kriegsausbruch gezahlten Löhne nicht entfernt im Verhältnis standen, machten Lohnsteigerungen zur dringenden Notwendigkeit. Da Streike nur im äußersten Falle geführt werden sollten, so mußte eine Aufbesserung der Löhne durch Verhandlungen mit den Unternehmern versucht werden. Vielfach haben die Militärbehörden mitgewirkt, einen Ausgleich herbeizuführen.

Aber auch eine Fülle andrer, durch die Kriegszeit erwachsener Aufgaben haben die Gewerkschaften zu erfüllen. Dazu gehört insbesondere die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und für die Kriegsbeschädigten. Die Beteiligung der Gewerkschaften an dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln a. Rh. und die Sonderberatungen, die von den Gewerkschaften aller Richtungen dort abgehalten wurden, beweisen, daß die Organisationen dieses neue Arbeitsgebiet sehr ernst nehmen. Leider ist die Fürsorgeorganisation noch nicht entfernt so ausgebaut, wie es dem Willen der Gewerkschaften entspricht. Nicht alle verantwortlichen Stellen zeigen hier den Gewerkschaften das genügende Entgegenkommen, sie erschweren ihnen oft ihre Tätigkeit. Ebenso liegt es vielfach auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung und der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenfürsorge.

Am 30. Juni 1914 zählten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände ohne die Verbände der Hausgewerbetreibenden und Landarbeiter 2 [illegible] Mitglieder, das Jahr 1915 schließen sie mit einem

Bestand von 962 863 Mitgliedern

ab. Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1914: 1 848 729 männliche und 203 648 weibliche, zusammen 2 052 377 Mitglieder. 1915 dagegen: 974 158 männliche, 172 101 weibliche, zusammen 1 146 259 Mitglieder. Hiernach beziffert sich die seit dem vorigen Jahr eingetretene Mitgliederabnahme auf 906 118 = 44,15 Prozent. Der Mitgliederverlust ist leider nicht nur auf die Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Es sind den Verbänden bis zum Schlusse des Jahres auch weitere 278 316 = 11,2 Prozent der Mitglieder verlorengegangen, darunter 43 700 weibliche = 20,4 Prozent Mitglieder.

Zum Teil handelt es sich bei diesem Verlust um eingezogene Mitglieder, die es verabsäumten, sich abzumelden und dann wegen restierender Beiträge aus den Listen gestrichen wurden. Eine große Zahl von Zweigvereinen der Verbände ging, durch starken Entzug an Mitgliedern geschwächt und mangels tätiger Kräfte, völlig ein. Es verringerte sich ihre Zahl von 10 980 im Jahre 1914 auf 9869 im Berichtsjahr. Dazu kommt, daß durch die Einberufungen den Gewerkschaften auch ein erheblicher Teil leitender Kräfte, Vertrauensleute, Verwaltungsbeamte, entzogen wurde. Vor Kriegsausbruch waren insgesamt 2867 Angestellte, am Schlusse des Jahres dagegen nur 1477 tätig. Die Zahl der Angestellten in den Zweigvereinen ging allein von 1956 auf 851, also um 1105 zurück. Obschon diese Tatsachen den Verlust an Mitgliedern erklären, bleibt er doch bedauerlich, besonders der starke Rückgang an weiblichen Mitgliedern hätte nicht eintreten dürfen gegenüber der vermehrten Erwerbstätigkeit der Frauen. Die von der Generalkommission vorgenommenen Quartalserhebungen über die Mitgliederbewegung in den Zentralverbänden haben erfreulicherweise ergeben, daß im Laufe des Jahres 1916 bei den weiblichen Mitgliedern

wieder eine Aufwärtsbewegung

der Mitgliederzahl eingetreten und bei den männlichen Mitgliedern die über die Zahl der Eingezogenen hinausgehende rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen ist.

In gleicher Weise wie die Zentralverbände wurden auch die andern Gewerkschaftsrichtungen von Mitgliederverlusten betroffen. Der enorme Rückgang der Mitgliederzahl in den Zentralverbänden hat selbstverständlich auch ihre Einnahme an Beiträgen empfindlich vermindert. Während für 1914 noch eine Einnahme von 85 236 696 Mark an Beiträgen zu verzeichnen war, fiel sie im Jahre 1915 auf 37 076 202 Mark. Die Gesamteinnahme ging von 70 871 954 Mark auf 41 563 227 Mark zurück. Trotzdem konnten die Verbände nicht nur ihre bisherigen Verpflichtungen erfüllen, sondern noch weitere übernehmen. So die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Für diese wurden 6 701 940 Mark im Jahre 1914 und 8 074 085 Mark im Jahre 1915, von Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1916 insgesamt 17 963 759 Mark verausgabt.

Die sonstigen Ausgabeposten der Verbände sind fast alle bis auf den für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, zum Teil sehr erheblich. Für Lohnbewegungen und Streike wurden 229 413 Mark verausgabt. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung ging von 23 718 902 Mark im Jahre 1914 auf 3 485 423 Mark im Jahre 1915 zurück; die Ausgabe für Krankenunterstützung verringerte sich von 10 795 912 Mark auf 2 425 033 Mark. An Notstandsunterstützung wurden 1914 3 457 391 Mark und 1915 1 824 322 Mark verausgabt. Die Zusammenfassung aller Ausgaben für Unterstützungen — ohne die bei Streiken gewährte — ergibt für 1915 die Gesamtsumme von 17 862 340 Mark, während sie im Jahre 1914 48 689 426 Mark betrug. Insgesamt verausgabten die Zentralverbände 1915 31 938 861 Mark, 1914 dagegen 79 547 272 Mark. Was kaum zu erwarten war, ist eingetreten: Die Zentralverbände haben im zweiten Kriegsjahr finanziell günstig abgeschnitten, reichlich die Hälfte ihrer Zahl kann sogar gegenüber dem Jahre 1914 einen Vermögenszuwachs buchen.

Während der Kriegszeit sind, wie die Statistik nachweist, die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände

im vollen Umfang leistungsfähig geblieben.

Auch ihre innere Festigkeit ist nicht gelockert. Es wird hoffentlich bei den Völkern Europas die bessere Einsicht zum Siege gelangen und nicht ein drittes volles Kriegsjahr mit allen seinen Schrecken und Verwüstungen über die Völker verhängt werden. Wohl ist damit zu rechnen, daß auch dieses von den Gewerkschaften ertragen würde, jedoch ist bei längerer Kriegsdauer ihre Widerstandskraft für die Zeit unmittelbar nach Kriegsschluß geschwächt, in der sie am leistungsfähigsten sein müssen. Der Arbeitsmarkt wird dann überfüllt sein, und die Unternehmer werden wahrscheinlich versuchen, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Dann stehen den Gewerkschaften schwere Kämpfe bevor. Zwar erwarten wir, daß die aus dem Felde heimkehrenden Gewerkschaftsgenossen ihren Organisationen gegenüber genau so treu ihre Pflicht erfüllen, wie sie es draußen zum Schutz des Vaterlandes getan haben. In erster Linie haben aber die Daheingebliebenen dafür zu sorgen, daß unsre Verbände stark gefestigt bleiben, damit auch diese Zeit so überwunden wird wie die der schweren Kriegsnöte. —

Was der Krieg bringt.

Erfolg in der Bukowina.

Der letzte österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet einen nicht unbeträchtlichen Erfolg der österreichischen Truppen bei Kirlibaba in der südlichen Bukowina:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Bukowina dauern auch gestern mit geringer Heftigkeit fort. Wir gewannen südlich des Cornu-Tunnel [illegible] Kirlibaba und nahmen den Berg Sc Cuna. Im Sobran [illegible] und bei Eisas und Dorgoro wird weitergekämpft.

Oestlich von Kirlibaba brachten die Kämpfen des [illegible] Infanterie-Regiments Nr. 2 und andrer Truppenteile in überraschendem Angriff der Höhe Sadul, wobei 140 gefangene Russen und ein Maschinengewehr eingebracht wurden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Adriatischen Meer die Angriffstätigkeit der Italiener vorwärts nach. Dem Vorwärtsgehen der Infanterie vorangehend waren dort Angriffe in den beiden Schlachtungen unterstützend kommen. Gegen [illegible] der Italiener nur bei Paglia, [illegible] und westlich von Zandona [illegible]. Bei Sigita vorgehende italienische Infanterie wurde durch unsre Feuer zugrunde.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine feindlichen Unternehmungen.

Das Nachlassen der russischen Angriffe an der Ostfront hat [illegible] im Zusammenhang mit der Umgruppierung, die Rußland jetzt seinem bedrohten rumänischen Bundesgenossen zuteil werden läßt.

Rumänien hat rund 65 000 Mann an Gefangenen und mindestens das Doppelte an blutigen Verlusten sowie einen erheblichen Teil seiner Kriegsmacht eingebüßt. Zwar die russische Armee zu entlasten und mittelbar mit politisch die entscheidende Rolle im Weltkrieg zu spielen, hat sich Rumänien genötigt, selbst um Hilfe zu bitten, die ihm prompt, aber unter hindernden Bedingungen gewährt wurde. Wahrlich mußte Rumänien seine Selbständigkeit preisgeben, denn den Oberbefehl in der Dobrudscha hat der russische General Sacharow übernommen, während die Führung der Armee in den Karpathen-Alpen dem Namen nach zwar noch dem König verbleibt, in Wirklichkeit aber dem französischen General Berthelot übertragen worden ist. Die Einbeziehung andrer russischer Offiziere in das rumänische Hauptquartier und die darum gebundenen Bestimmungen lassen darauf schließen, daß sich Rußland auch auf die Verwaltung einen bestimmenden Einfluß zu sichern sucht.

Ein erheblicher Teil der russischen Verstärkungen traf mit dem neuen Oberbefehlshaber Sacharow in der Dobrudscha ein. Der Rückzug der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee kam an den Höhen westlich und südlich von Babadagh, die sich bis zu 400 Metern erheben, zum Stehen.

An der siebenbürgischen Front dauern die erbitterten Kämpfe an, trotzdem Nebel und Schneestürme immer häufiger die Gefechtstätigkeit beeinträchtigen. Besonders heftig sind die Kämpfe an den Hauptpässen Predeal, Törzburger Paß und dem Rotenturmpaß, wo Angriffe und Gegenangriffe wechseln. —

* * *

Der Seekrieg.

Die Bergungsversuche bei „U 29". Nach der Sprengung von „U 29" an der jütländischen Küste begann die dänische Bevölkerung sofort mit den Rettungsarbeiten, die später von deutschen Kriegsschiffen, die binnen kurzem zur Stelle waren, fortgesetzt wurden. Von vier deutschen Kreuzern wurden starke Stahltrossen nach dem Tauchboot gespannt, um es vom [illegible] zu nehmen. Nach stündiger vergeblicher Arbeit verlor man in der Mittagszeit die Besatzung des Fahrzeugs. Gleich darauf erfolgte eine starke Detonation, eine große Wassersäule stieg auf, und ein starker Metallregen ging nieder. Durch die Explosion wurde der Bootsrumpf zerschmettert. Vor der Sprengung wurden alle an Bord des Fahrzeugs befindlichen Instrumente in Sicherheit gebracht.

Der Minenkrieg. Im Oktober wurden 145 Minen an der holländischen Küste angetrieben, darunter 121 englischer, 6 deutscher und 11 unbekannter Kriegsmarine.

Versenkt wurden die englischen Dampfer „Olan", „[illegible]" und „Zeemanna", der schwedische Dampfer „Aegir", die dänische Motorgaleasse „Kler" und der schwedische Motorschoner „Dankbarheit". —

* * *

Der Verlust der britischen Marine.

Mit der kürzlich gemeldeten Vernichtung eines kleinen Kreuzers ist der Gesamtverlust der englischen Marine auf über 300 000 Tonnen ihrer Linienschiffe und Kreuzer, welche England bei Ausbruch des Krieges hatte, gestiegen. Insgesamt sind nämlich 11 englische Linienschiffe und Kreuzer von zusammen 91 500 Tonnen, nicht mitgerechnet die Hilfskreuzer, Schlachtschiffe, Kanonenboote und Zerstörer zugrunde gegangen. Insgesamt betrügt der Verlust bei den Linienschiffen etwa 14 Prozent, bei den Panzerkreuzern 30 Prozent und bei den geschützten Kreuzern etwas über 14 Prozent.

Von diesen Verlusten an Linienschiffen und Kreuzern sind nicht weniger als 39 Schiffe mit 443 500 Tonnen von deutschen Seestreitkräften oder in Seeschlachten durch Unterseeboote oder durch deutsche Minen vernichtet worden, der Rest durch Streitkräfte unsrer Verbündeten oder durch Seeunfall.

Die Gesamttonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen französischen 27 Linienschiffe und 22 Panzerschiffe belief sich auf 497 450 Tonnen, während sich die gesamte Wasserverdrängung der italienischen Flotte vor Kriegsausbruch auf 335 790 Tonnen stellte. Hier sind indessen sämtliche italienischen Fahrzeuge einbegriffen, also auch die Kanonenboote, Zerstörer usw. An Torpedofahrzeugen hat England bisher rund 50 verloren mit einer Tonnage von 41 500, an Unterseebooten 26. —

* * *

Die größte Brücke.

Die Rumänen haben, wie der deutsche Generalstabsbericht meldete, die Brücke über die Donau bei Cernavoda gesprengt. Ueber die Brücke erzählt Kriegsberichterstatter Karl Bernhard im „Berliner Tageblatt":

Bei Cernavoda ist die größte europäische Eisenbahnbrücke gebaut. Sie verbindet das rumänische Eisenbahnnetz mit der Dobrudscha und dem Schwarzen Meere. Vom technischen Standpunkt aus ist die Lage der Brücke bei Cernavoda außerordentlich ungünstig. Die Donau spaltet sich hier in zwei Arme, deren westlicher Bonea heißt, während der östliche dem bei Cernavoda von der Donauschiffahrt benutzt wird. Zwischen beiden liegt die bei Hochwasser 2 bis 3 Meter hoch überschwemmte, mehr als 13 Kilometer breite Sumpfinsel, ein unwegsames Sumpfgelände. Das Hochwasserprofil mußte deshalb auch auf die Insel und an den Ufern mit hohen Dämmen überbrückt werden. Diese ungünstige Lage verursachte, daß die Länge des Donauübergangs nahezu 20 Kilometer beträgt, von denen 4,23 Kilometer allein auf eiserne Brücken entfallen.

Damit könnte diese Brücke noch als die längste europäische Eisenbahnbrücke angesehen werden, wenn man davon abstehen, daß einzelne Abschnitte von Dämmen unterbrochen sind; die Brücke über den Tay in Schottland ist nur 3200 Meter und die Firth-of-Forth-Brücke bei Edinburg nur 2394 Meter lang, allerdings in einheitlichen Bauwerken.

Die nach dem Gerber-System erbaute Hauptstromöffnung hat 170 Meter Länge, hohe Oeffnungen mit vier Pfeilern. Je zwei in 140 Meter Abstand aufgeführte gemauerte Pfeiler sind von 240 Meter langen Auslegern überbrückt, deren Enden je 50 Meter frei in den beiderseitigen Nachbaröffnungen

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 263. Magdeburg, Mittwoch den 8. November 1916. 27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. November 1916.

Die Entkellerung.

Die Anordnung des Magistrats, daß diejenigen, denen es gelungen war, Kartoffeln nach der ursprünglichen Zuteilung einzukellern, einen Teil wieder herausgeben müssen, hat begreiflicherweise sehr gemischte Gefühle ausgelöst. Wer den Kampf um Winterkartoffeln mit so gutem Erfolg geführt hat, möchte nun auch das Errungene behalten. Das ist zu verstehen. Es wurde nun die Ansicht geäußert, man möchte die Kartoffeln zunächst in den Kellern liegen lassen und erst einmal zusehen, ob es doch nicht mit der ersten Rationierung ginge. Der Magistrat schreibt nun hierzu:

Von verschiedenen Seiten wird der Magistrat um Aufklärung gebeten, weshalb die zuviel eingekellerten Kartoffeln nicht den Besitzern zur Versorgung über die Zeit des 15. April hinaus belassen bleiben. Wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, wird uns jetzt nur das Kartoffelkontingent bis zum 15. April überwiesen. Lassen wir den Haushaltungen in größerm Umfang mehr als ihnen zusteht, so fehlt es der übrigen Bevölkerung. Die einzelnen Haushaltungen müssen sich klarmachen, daß für Sonderwünsche jetzt kein Raum ist. Unser Augenmerk muß und wird darauf gerichtet sein, wie wir am besten die Gesamtheit unsrer Bevölkerung über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegbringen. Wenn deshalb Maßnahmen getroffen werden müssen, die den Wünschen des einzelnen widersprechen, so sollte nicht immer gleich von Verärgerung und Verbitterung gesprochen werden.

Daß jetzt Sonderwünsche nicht beachtet werden können, ist zweifellos richtig. Aber es ist hier zu erwägen, ob man die neuste Rationierung überhaupt als endgültige ansehen kann. Ein klares Bild über die Ernteergebnisse gibt es noch nicht. Der Regierungspräsident hat zum 12. November eine Bestandsaufnahme angeordnet. In andern Bezirken ist man mit der Feststellung der tatsächlichen Bestände auch noch nicht weiter. Man weiß also noch nicht sicher, ob nicht auch von zentraler Stelle aus das Kontingent noch geändert werden kann. Die Voraussetzungen für eine so peinliche Berechnung, die das Pfund noch in Zehntel teilt, scheinen uns deshalb noch nicht gegeben, so hoch auch die Genauigkeit dieser Verwaltungsart einzuschätzen ist.

Man hat schon den Vorschlag gemacht, 1/10 Pfund für den Tag festzusetzen. Dieser Vorschlag kann unmöglich angenommen werden. Es darf nicht vergessen werden, daß in diesem Jahre die Kartoffeln in seltenen Fällen verlesen sind, bei 1/10 Pfund sind häufig 1/10 Abfall. Wie können Leute, für die Kartoffeln trotz Massenspeisung ein Hauptnahrungsmittel bleiben, mit dieser Ration auskommen? Das ist eine Frage, auf die zunächst von keiner Seite Antwort gegeben wird. Es ist notwendig, bei der gewissenhaften und kühlen Berechnung der vorläufig noch geschätzten Vorräte auch die Bedürfnisse mit einzustellen. Für 10 Tage 8 Pfund Kartoffeln ist zuwenig für den Kopf der Bevölkerung. Wer sich guten Zuschuß an andern Nahrungsmitteln leisten kann, wird damit auskommen, andre Leute jedoch nicht. Die Ration muß daher heraufgesetzt werden. Wenn die Befürchtung des Magistrats eintreffen sollte, daß bei höherer Rationierung die Kartoffeln im Frühjahr knapp werden, gibt es sicher noch andre Aushilfsmittel. In der gesamten Nahrungsmittelversorgung gibt es noch viele Ausgleichsmöglichkeiten. Die Ernährung ist weder in den Reichsgebieten noch in den Bevölkerungsschichten gleichwertig. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Auf die außerordentliche Generalversammlung, die Mittwoch abend im „Diamantkranz", Berliner Straße 14, stattfindet, machen wir noch einmal besonders aufmerksam. Genosse Wittmaack wird in der Versammlung einen Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion erstatten. Dann folgt die Aufstellung der Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Sudenburg und Neustadt. Außerdem soll, wenn noch Zeit genug zur Verfügung bleibt, die Debatte über den Bericht der Preßkommission erledigt werden. Die Versammlung hat also alle mit sehr wichtigen Parteifragen zu beschäftigen. Die Genossen und Genossinnen werden deshalb ersucht, die Versammlung zahlreich zu besuchen. Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuweisen.

Auf die Bezirksversammlung für Neustadt, die heute abend in der „Fakue", Grünstraße 1, stattfindet, sei auch noch einmal hingewiesen. Stadtverordneter Genosse Beims wird einen Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion geben, außerdem soll die Aufstellung der Kandidaten für die am 14. November stattfindende Wahl erfolgen. Die Mitglieder der Bezirke Alte und Neue Neustadt werden ersucht, sich zahlreich in dieser Versammlung einzufinden. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen. —

— **Mit der Stadtverordnetenwahl in Salbke, Westerhüsen, Fermersleben und Lemsdorf** wird sich eine öffentliche Volksversammlung beschäftigen, die am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Fed. Röber in Salbke stattfindet. Die Stadtvv. Beims und Hennebergs werden Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion erstatten. Dazu wird auch die Volksernährung und Massenspeisung eingehend behandelt werden. (Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer.) —

— **Eine Preis- und Absatzregelung für Obstaufstrichmittel** steht unmittelbar bevor, da die Verhältnisse auf dem Markt für Obstaufstrichmittel (Marmeladen aller Art) sich in der letzten Zeit immer ungünstiger und verwickelter gestaltet haben. —

— **Musterung der dauernd Untauglichen der Jahresklassen 1870 bis 1875.** Vom 13. bis 18. November d. J. findet im Stadtbezirk Magdeburg die Musterung der dauernd Untauglichen statt. Es sind dies alle am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen, die früher dauernd untauglich, d. h. Inhaber des gelben Ausmusterungsscheins waren oder bei der Musterung des umgebildeten Landsturms als dauernd untauglich befunden oder ausgemustert sind. Näheres ist an den Bekanntmachungstafeln anzuschlagen. —

— **Zwiebelhöchstpreise.** Da die Preise für Zwiebeln in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind, hat der Präsident des Kriegsernährungsamts sich veranlaßt gesehen, die Festsetzung eines Zwiebelhöchstpreises zu beantragen. Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers sind Zwiebelhöchstpreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 Mark betragen und dann von Monat zu Monat um 75 Pfg. steigen, bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sack frei nächster Verladestation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um 2 Mark höhern Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3,50 Mark für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pfg. für 1 Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorgesehen und steigen dann monatlich um je 1 Pfg., bis sie am 15. April 1917 20 Pfg. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Enteignung der Zwiebeln zuläßt und eine Auskunftspflicht vorschreibt. Wenn durch diese Festsetzung Händler, die zu höhern Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das nach der früher ergangenen Warnung selbst zuzuschreiben. Auf künstlich gedörrte Zwiebeln bezieht sich die Höchstpreisbestimmung nicht. —

** **Verkehr mit Hülsenfrüchten.** Nach § 4 der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 29. Juni 1916 dürfen Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) nur an die Reichshülsenfruchtstelle oder an deren mit Ausweis versehene Kommissionäre abgegeben werden. Von seiten der Reichshülsenfruchtstelle ist als Oberkommissionär die Firma R. Goerne in Magdeburg, als Kreiskommissionär die Firma Louis Hamel in Magdeburg (Hordelsbahnhof) bestellt worden. Die Anbauer von Hülsenfrüchten haben die geernteten Mengen, getrennt nach Arten, beim städtischen Lebensmittelamt, Große Schulstraße 1, Zimmer Nr. 4a, anzuzeigen; sie haben die Vorräte der Reichshülsenfruchtstelle auf Verlangen käuflich zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Zu belassen sind ihnen a) zu Saatzwecken bis zu 2 Doppelzentnern für das Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916, b) zur Ernährung für jeden Wirtschaftsangehörigen einschließlich des Gesindes und der Naturalberechtigten 6 Kilogramm. Die Verfütterung von Hülsenfrüchten ist verboten. —

** **Kundenausweise für den Kartoffeleinkauf.** Trotz der Aufforderung des Magistrats hat ein Teil der Haushaltungen die für die Kartoffelversorgung ausgegebenen Kundenausweise noch immer nicht von denjenigen Händlern abgeholt, in deren Listen sie sich seinerzeit haben eintragen lassen. Es muß dringend ersucht werden, dieses Versäumnis sofort nachzuholen, da andernfalls bei Inkrafttreten des Verkaufs nach dem Kundensystem die säumigen Haushaltungen Gefahr laufen, Kartoffeln überhaupt nicht zu erhalten. —

— **Gegen Mißstände auf dem Obst- und Gemüsemarkt** richtet sich eine Eingabe der Vereinigten Unterbeamten-Vereine zu Magdeburg an den Reichskanzler. Darin heißt es: „Die Geschäftsübungen des freien Handels auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind derart, daß die untere Beamtenschaft fast vollständig von dem reichen Erntesegen ausgeschlossen ist. Die Preise, Verkaufs- und Handelssitten sind derart, daß sie in Anbetracht der gespannten Zeit als unwürdig anzusprechen sind. Beschlagnahme, Verkaufszwang, vor allem mäßige Höchstpreise sind unsre Wünsche, welche wir hiermit zu Gehör bringen, und um deren recht baldige Einführung durch das Kriegsernährungsamt."

An den Präsidenten des Kriegsernährungsamts wurde ein Schreiben gerichtet, in dem zum Schlusse gesagt wird: „Eine gerechte Lösung der Ernährungsfrage ist nur mit harten staatlichen Mitteln möglich, deren Durchführung dem Kriegsernährungsamt ein dauerndes Verdienst an einem ehrlichen Frieden und einer glücklichen Zukunft des gesamten deutschen Volkes sichert." —

— **Ernährungsmöglichkeiten im Winter.** Das Verbandsmitglied des Kriegsernährungsamts, Generalsekretär Stegerwald, hat in Köln in einer vom christlichen Gewerkschaftskartell einberufenen Versammlung über die Ernährung in diesem Winter folgende Angaben gemacht: 250 Gramm Fleisch werde man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewähren können. Bestimmte Schichten können voraussichtlich noch mehr erhalten, da 20 Millionen Zentner Vieh mehr erzeugt werden und. Bei den Hülsenfrüchten ist eine sehr gute Ernte erzielt. 7 Millionen Zentnern sind mehr als im letzten Jahr eingeerntet. Eine Erhöhung der Kartoffelmenge auf mehr als 1 Pfund pro Kopf und Tag ist indessen ausgeschlossen. Eier seien sehr knapp, aber Zucker werde man 1½ Pfund pro Kopf und Monat gewähren können. Bei Obst und Gemüse kommt man mit Beschlagnahme und Höchstpreisen nicht zum Ziele. Schon jetzt werde vorgearbeitet, daß durch von langer Hand vorbereitete Verträge die ungeheuerlich hohen Preise in Fortfall kommen; für die Eierproduktion werde man in Zukunft nur noch 25 Prozent des früheren Bedarfs an Gerste zur Verfügung stellen können. —

— **Abzüge bei Steuern.** Nach § 8 des Einkommensteuergesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen dürfen von dem zur Steuer heranzuziehenden Einkommen nur die Schuldzinsen, Beiträge zur Tilgung hypothekarisch eingetragener Schuldkapitale, Lasten, Kassenbeiträge (Invaliditäts- und Altersversicherung, Angestelltenversicherung, soweit der Versicherte den Beitrag zahlt, Krankenkassen, Pensions-, Witwen- und Waisenkassen usw. und Lebensversicherungsprämien als steuerfrei abgezogen werden, deren Vorhandensein keinem Zweifel unterliegt. Es liegt im Interesse aller der Personen, die im laufenden Steuerjahr ein Einkommen bis zu 2400 Mark versteuern, sofern sie die Abrechnung der Beiträge für das kommende Steuerjahr beanspruchen, diese bis Ende November d. J. entweder schriftlich oder mündlich beim Magistrat anzumelden. Die mündliche Anmeldung ist zu bewirken: für die Altstadt im Steuerbureau Breiteweg Nr. 1/2, 1. Etage, Steuer-Reviere 1—10; für die übrigen Stadtteile in den dortigen Verkaufs- und Sammelstellen. Die Vorlegung zur Ermittelung der abzugsfähigen Beiträge muß durch Einreichung oder Vorlegung der Urkunden (Zins-, Vertrags-, Prämien-Quittungen, Versicherungsscheine und so weiter) nachgewiesen werden. Für die im Kriege befindlichen Personen können die Angehörigen die in Abzug zu bringenden Beträge anmelden. —

— **Besuch in der Vorratskammer.** Einer umfangreichen Hamsterei von Lebensmitteln ist die Bromberger Polizei auf die Spur gekommen. Um dem gesetzwidrigen Zurückhalten von Waren und dem übermäßigen Einhamstern von Lebensmitteln vorzubeugen, läßt die Bromberger Polizeiverwaltung jetzt unvermutete Revisionen vornehmen. Bei einem Händler in der Stadt wurden bei dieser Gelegenheit 60 Zentner Zwiebeln, die zur Erhöhung des Preises zurückgehalten worden waren, beschlagnahmt. Ferner wurden in einem Privathaushalt über 60 Pfund Sülze, 151 Pfund Zervelatwurst, 80 Pfund Schweinefleisch und 75 Pfund Rindfleisch beschlagnahmt, also über 3¼ Zentner Fleischwaren. —

× **Gestohlen** wurden am 4. d. M. mittags aus einem verschlossenen Raume des Umladebahnhofs in Buckau ein dunkelblauer Frauenrock, ein dunkel kariertes Tuch, eine weiß und schwarz karierte, mit roter und schwarzer Borte eingefaßte Schürze und ein Paar dunkelbraune Halbschuhe; nachmittags aus einem unverschlossenen Lagerraum am Breiten Weg eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst langer Dublee-Kavalierkette mit einer kleinen Taschenschere und einem Infanteriegeschoß als Anhängsel; in der Zeit vom 4. bis 5. aus einem unverschlossenen Zimmer in der Marstallstraße eine silberne Damen-Remontoiruhr nebst langer silberner Kette; am 5. abends aus einer Garderobe am Breiten Weg ein dunkler grau gestreifter Winterüberzieher mit schwarzem Futter und Ärmelaufschlägen, ein grüner Schlapphut und ein rotbrauner Spazierstock; am 6. morgens in der Königstraße, Ecke Gustav-Adolf-Straße, ein zweirädriger Handwagen mit der Bezeichnung „Magdeburger Straßenbahn"; abends aus einem unverschlossenen Raum in der Berliner Straße ein mittelgrauer halblanger Damenmantel mit Kimonoärmeln. —

× **Bodenkammerdiebstahl.** In der Zeit vom 4. bis 5. d. M. sind aus zwei verschlossen gewesenen Bodenkammern am Kaiser-Wilhelm-Platz folgende Sachen gestohlen worden: 1 schwarzes Kostüm, 1 seidener Staubmantel, 2 schwarze Damenuchmäntel, 1 schwarzes Krepponkleid, 1 weißes Wollkleid, 1 gelbes Voilekleid mit hellblauem Unterkleid, 3 weiße Kleiderröcke, 1 blauer Lodenrock, 3 Barchentunterröcke, 5 einfache weiße und 5 Stickereibluse, 1 schwarzseidene Bluse, 9 Paar schwarze baumwollene Damenstrümpfe, 3 weiße Kinder-Stickereikleider, 2 buntgestickte Kleider, 6 Kinderjäckchen, 10 Kinderhemden, 1 Reisekorb und 6 Paar weiße und schwarze Damenstrümpfe. —

× **In Haft genommen** wurden die Arbeiter Gebrüder Robert und Hermann Loyer von hier, die als die Diebe ermittelt sind, die am 29. v. M. und 4. d. M. aus einem verschlossenen Garten in der Wolmirstedter Straße und einem Taubenboden in der Luisenstraße sieben Hühner und fünf Tauben gestohlen haben. Die Tiere haben sie verkauft. — Ferner wurde die vielfach vorbestrafte Arbeiterin Hedwig Bevenroth von hier festgenommen, die in letzter Zeit auf dem Nord-, West- und Neustädter Friedhof 21 Grabsteine vorsätzlich beschädigt hat.

— **Zimmerbrand.** Am Montag nachmittag gegen 5¾ Uhr geriet in einer Wohnstube des zweiten Obergeschosses Immermannstraße 16 infolge einer Explosion einer Petroleumlampe ein großer Teil der Möbel in Brand. Das Feuer wurde von einem im Hause wohnenden Feuerwehrmann gelöscht. —

— **Kellerbrand.** Dienstag vormittag 6¼ Uhr rückte der Löschzug der Hauptfeuerwache nach Schönecketstraße Nr. 3. In einem Keller des Hinterhauses waren aus unbekannter Ursache die dort lagernden Kohlen und andre alte Gegenstände in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer vom Hydranten aus vorgenommenen Schlauchlinie bald gelöscht. —

Theater, Konzerte 2c.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Donnerstag „Königin von Saba". Freitag Erstaufführung des Tanzspiels „Sommerjunk" in Verbindung mit „Fra Diavolo" mit Herrn Battery in der Titelpartie. Sonnabend „Wilhelm Tell". —

Zentraltheater. Eintrittskarten für die Sonntag-Nachmittag-Aufführung der Operette „Die Csardasfürstin" können bereits jetzt an der Theaterkasse gelöst werden. —

Städtische Konzerte. Mittwoch, 8. Nov., 2. Konzert A im Stadttheater. Solist: Kom.-S. Theodor Lattermann (Bariton) a. Hamburg. Oeffl. Hauptprobe cm. 11 Uhr. Eintrittsk. bei Heinrichshofen u. am Konzerttag an d. Theaterkasse.

Im **Zirkus** findet am Donnerstag den 9. November, abends 8¼ Uhr, ein Wohltätigkeits-Konzert (deutsch-österreichischer Operettenabend) für den Unterstützungsfonds des Inf.-Regts. Nr. 66 statt, das ausgeführt wird von der Kapelle des aktiven Regiments. Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Reichskonferenz der Holzarbeiter zu dem Ergebnis der zentralen Verhandlungen. Die Vertreter der Vertragsorte des Holzgewerbes traten am 6. November zu einer neuen Konferenz zusammen, um den Bericht über die mit den Unternehmern gepflogenen zentralen Unterhandlungen entgegenzunehmen. Die Konferenz erklärte ihre volle Zustimmung zu der Stellungnahme ihrer Vertreter bei den Verhandlungen, wonach auch das letzte Angebot der Unternehmer, nämlich einer Teuerungszulage von 25 Prozent, verteilt auf zwei Termine, die Arbeiter nicht befriedigen kann, um so weniger, als dieses Angebot, andererseits an eine Reihe unannehmbarer Bedingungen der Unternehmer geknüpft ist. Die Konferenz beschloß einstimmig, an der Forderung einer 30-prozentigen Erhöhung der Akkordlöhne und 20 Pfg. Aufschlag auf die Stundenlöhne als Bedingung für die Verlängerung der Tarifverträge festzuhalten. Ebenso erneuerte sie den Beschluß, daß auch die Tariflöhne um den gleichen Betrag zu erhöhen sind, weil sonst die Durchführung der Teuerungszulage vielfach in Frage gestellt sein würde. Weiter fordert die Konferenz mit Entschiedenheit, daß für die Teuerungszulage nicht die längst veralteten niedrigen Tariflöhne, sondern die jetzt gezahlten Löhne zur Grundlage genommen werden, und daß auch die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter die Zulage erhalten. Indem die Konferenz die Vorschläge, die ihre Vertreter in den Verhandlungen den Unternehmern unterbreitet haben, nachträglich billigte, erklärte sie für den Fall, daß nur durch eine Teilung der Lohnerhöhung auf zwei Termine eine Einigung möglich sein sollte, als Mindestforderung für die erste Rate am 15. November 1916 eine Zulage von 25 Prozent auf die Akkordlöhne und von 15 Pfg. auf die Stundenlöhne aufzunehmen, die zu Beginn des Jahres 1917 alsdann um weitere 15 Prozent resp. 10 Pfg. zu erhöhen sind. Ferner verlangte die Konferenz, daß in einer etwaigen Vereinbarung zum Ausdruck kommen müsse, daß bei Fortdauer der Teuerung etwa im Laufe des neuen Vertragsjahrs noch weitere Teuerungszulagen durch die jetzige Abmachung nicht ausgeschlossen sein dürften. Im übrigen nahmen die Stadtvertreter zu den vom Reichsamt des Innern eingeleiteten weitern Verhandlungen eine abwartende Stellung ein, ohne hier vor diesen Unterhandlungen eine wesentliche Aenderung in der Haltung der Unternehmer zu vermuten. Die endgültigen Beschlüsse wurden bis zum Abschluß dieser Verhandlungen vertagt. —

Aus der Parteibewegung.

Noch einmal Gotha.

Vom Reichstagsabgeordneten Genossen Bock (Gotha) erhalten wir folgende neue Berichtigung:

Berlin, den 3. November 1916.

Geehrte Redaktion!

Sie haben meiner Erklärung über die Handlung des Parteivorstandes in der „Vorwärts"-Affäre eine längere redaktionelle Notiz angefügt, in welcher Sie behaupten, daß mein Verhalten in der Volksblattaffäre doch das gleiche Resultat wie das des Parteivorstandes gezeitigt habe. Das ist ein großer Irrtum. Bei dem Parteivorstand ist die durch denselben vorgenommene Tendenzänderung des „Vorwärts" das Moment, was den größten Unwillen der Genossen hervorgerufen hat, nicht die Innehaltung der Zensurvorschriften.

Eine solche Aenderung lag in Gotha nicht vor. Beide Redakteure, Geithner und Scherz, arbeiteten in gewohnter Weise an dem neuen Blatte, bis Genosse Geithner zum Heer einberufen und Genosse Scherz, welcher in seinem Heimatland eine bessere Stellung gefunden hatte, in aller Freundschaft von uns schied.

Nicht die geringste Disharmonie hat wegen der Tendenz des Blattes zwischen uns bestanden.

Ich ersuche Sie, diese Berichtigung aufzunehmen und verbleibe mit Parteigruß ergebenst W. Bock.

Diese Zuschrift erfordert einige Anmerkungen, die wir uns im Interesse des Genossen Bock gern erspart hätten. Seine Darstellung ist falsch. Der wirkliche Vorgang läßt sich vollständig urkundlich belegen und beweist, daß der Abgeordnete Bock viel weiter gegangen ist als der Parteivorstand jetzt.

Im Januar 1915 war das Gothaer „Volksblatt" verboten worden. Vor seinem Wiedererscheinen unterzeichnete der Abgeordnete Bock als Verleger eine Erklärung, in der es heißt:

Ich verbürge mich dafür, daß das Gothaer „Volksblatt" hinfort für die Dauer des Krieges **den Forderungen der Gegenwart in jeder Weise Rechnung tragen und nichts tun wird, was den innern Frieden zu stören geeignet wäre.**

Zwei Tage später wurde das Blatt für die Dauer des Krieges verboten. In der Begründung des Verbots, die für das Generalkommando von General v. Haugwitz unterzeichnet war, heißt es:

Ausschlaggebend für das Verbot des Gothaer „Volksblattes" war ein Aufsatz in Nr. 4 der Unterhaltungsbeilage vom 31. Januar 1915 unter der Ueberschrift „Die Feldmäuse und die Hamster", in dem in höhnischer Weise zum Klassenhaß aufgereizt und auch die Personen S. M. des Kaisers und Königs angegriffen wurde. Dieser Aufsatz wurde von der Zensur, da er im unterhaltenden Teile des Blattes stand, nicht beachtet und kam so zum Abdruck. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Bock ist daraufhin durch das Herzogl. Sächsische Staatsministerium im Auftrag des Generalkommandos zur Aeußerung darüber aufgefordert worden, **wie er das Erscheinen eines derartigen Aufsatzes mit dem von ihm als Abgeordneten und Ehrenmann gegebenen Worte vertrauen und auf welche Weise er eine öffentliche Sühne geben wolle.** Er hat eine ausreichende Erklärung nicht abgegeben. Darin, daß die Zensurbehörde, der Gothaer Stadtrat den Aufsatz übersehen hat, kann eine Entschuldigung nicht gefunden werden.

Schließlich gab der Abgeordnete Bock aber doch die gewünschte Erklärung ab und nach verschiedenen Schritten beim Generalkommando durfte am 3. März an Stelle des Gothaer „Volksblattes" der Gothaer „Generalanzeiger" erscheinen. An der Spitze seiner ersten Nummer fanden zwei aufsehenerregende Erklärungen Bocks. Darin bekannte er, daß er den Inhalt des beregten Artikels nicht billige und daß er seine Aufnahme verhindert hätte, wenn er ihn gekannt hätte. Weiterhin gab der Abgeordnete Bock nämlich die Erklärung ab:

Demnächst hat das Generalkommando die Genehmigung des seitens von erscheinenden „Generalanzeiger für das Herzogtum Gotha", dessen verantwortliche Leitung ich jetzt übernommen habe, und an dem die bisherigen Schriftleiter des Gothaer „Volksblattes" hinfort redaktionelle Tätigkeit ausüben, gebeten. B. Bock.

Wenn Genosse Bock heute behauptet, die genannten Redakteure hätten trotzdem weiter an dem Blatte „in gewohnter Weise" mitgearbeitet, so setzt er sich dadurch aufs neue in klaffenden Widerspruch zu seinen eignen feierlichen Erklärungen. Doch das mag er mit sich selbst abmachen.

Die Leser werden selbst entscheiden können, ob ein „Generalanzeiger eine „Tendenzänderung" gegenüber dem oben geschilderten Verhalten des ehemaligen „Volksblattes" darstellt, um so mehr, als bald nach dem ersten Erscheinen des neuen Blattes durch das Parteipressebureau besonders hervorgehoben wurde, daß der „Generalanzeiger" kein Parteiblatt sei! Im übrigen täte Genosse Bock besser, die Sache ruhen zu lassen. Wir haben ihm keinen Vorwurf gemacht. Denn wir wissen wohl, daß der Kriegszustand stärker ist als die besten Absichten einzelner. Nur was wir dem Genossen Bock zugestehen, sollte er billigerweise auch auf den Parteivorstand anwenden. Oder hätte etwa der Parteivorstand mit seinem Eingreifen warten sollen, bis das Oberkommando auch an das Pflichtbewußtsein der Vorstandsmitglieder „als Abgeordnete und Ehrenmänner" appellierte und bis schließlich an Stelle des Zentralorgans die Herausgabe eines Berliner „Generalanzeigers" genehmigt worden wäre? —

Provinz und Umgegend.

Ermahnungen des Oberpräsidenten.

Vor einiger Zeit hat Herr von Batocki einen Aufruf an die deutschen Landfrauen gerichtet, in dem er um Mäßigung im Verbrauch der Lebensmittel auf dem Land ersuchte und sich gegen die Zurückhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aussprach. Jetzt hat sich nun der Oberpräsident der Provinz Sachsen in ähnlicher Weise mit einem Aufruf an die Landwirte und die Landjugend gewandt. Unter anderm weist der Oberpräsident darauf hin, daß die ausreichende Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, trotz aller Maßnahmen der Staatsbehörden, von dem guten Willen der Erzeuger abhängig sei. Es heißt dann weiter:

Die Erzeuger glauben, im Hinblick auf die für einzelne Erzeugnisse festgesetzten Preise oft vorteilhafter zu handeln, wenn sie die Ware in geheimerem Maß oder gar im Uebermaß in der eignen Wirtschaft verbrauchen oder gar die Erzeugung einschränken, statt Ueberschüsse zu verkaufen. Demgegenüber kann ihnen, insbesondere den Landwirten, gar nicht ernst genug Vorgehalten werden, daß von der ausreichenden Ernährung der ungünstiger gestellten städtischen Bevölkerung, insbesondere der großen Mengen kriegsversorgter Industriearbeiter, der Ausgang des jetzigen Krieges in höchstem Maße abhängt. So wie die Verhältnisse liegen, ist eine ausreichende Ernährung der genannten Bevölkerungsschichte jedoch nicht allein dadurch zu erreichen, daß die Landwirte die Erzeugung mit besten Kräften in jeder möglichen Weise steigern, sondern die Erzeuger von Nahrungsmitteln müssen sich auch selbst äußerste Beschränkung im Verbrauch der eigenen Nahrungsmittel auferlegen. Gerade diese strengste Selbstbeschränkung gehört jetzt zu den wichtigsten vaterländischen Pflichten jedes einzelnen.

Der Zweck dieses Aufrufs, die Landwirte zur Steigerung der Erzeugung und zur Einschränkung im Verbrauch von Lebensmitteln zu veranlassen, ist der beste Erfolg zu wünschen. Leider haben wir Ursache an dem Erfolg berechtigte Zweifel zu hegen. Wir sollen Ermahnungen wird nunmehr zwei lange Jahre den Landwirten zur zugereden. Was ist der Erfolg? Trotz der Ermahnungen sind die Widerstände in der Lebensmittelversorgung nicht geringer geworden. Auch heute noch werden Lebensmittel zurückgehalten. Den besten Beweis hat wieder die jetzige Kartoffelknappheit geliefert. Erst mußten unter Zuhilfenahme militärischer Kommandos die Landwirte zur Lieferung von Kartoffeln an die Städte gezwungen werden. Die Verluste der hinter uns liegenden Kriegsjahre müßten doch eigentlich die Behörden davon überzeugt haben, daß mit Bitte und im Vertrauen auf den guten Willen der betreffenden Kreise auch nicht das geringste erreicht wird.

Eine andre Stelle des Aufrufs wendet sich in folgender Weise an die Landjugend:

Bei der notwendigen Aufklärungsarbeit wird die Tätigkeit der Schulen von besondrer Bedeutung sein können, wenn von seiten der Lehrer auf die Schulkinder in diesem Sinn eingewirkt wird. Werden die Kinder über die Höhe der zum Verbrauch für die Einzelpersonen zugelassenen Mengen von Milch, Fett und Fleisch und die Bedeutung einer Einschränkung namentlich des Fettverbrauchs aufgeklärt, so pflanzt sich das vielleicht auch auf die Eltern heilsam fort.

Die Kreisschulinspektoren haben Anweisung erhalten, die Lehrerschaft auf dem Lande zu veranlassen, im vorstehenden Sinn in den Schulen zu wirken. Unsrer Ansicht nach wendet man sich da nicht an die richtige Adresse. In den Landschulen sitzen die Kinder der Landarbeiter und der kleinsten Besitzer, die wenig früher noch jetzt mit ihren Familien im Ueberfluß leben. Die zur Einschränkung zu ermahnen, erscheint uns daher wenig wichtig. Die Kinder der besser situierten Landwirte besuchen bekanntlich meist die Schulen in den Städten, so daß dort auf sie in dem gewünschten Sinn eingewirkt werden müßte. Eine Einschränkung im Verbrauch von Lebensmitteln wäre in diesen Kreisen schon möglich, aber wie gesagt, mit Ermahnungen allein wird nichts erreicht. —

Wahlkreis Wanzleben.

Stadtverordnetenwahl.

Zur Stadtverordneten-Ersatzwahl für den verstorbenen Genossen Stiller ist Wahltermin auf den 13. November angesetzt. Es wählen die Wähler von Fermersleben im Rathaus zu Fermersleben, von Salbke-Westerhüsen im Gasthaus zum Landhaus in Salbke, Am Krug 4, von Lemsdorf im Gasthaus Kaiserhof, Harzburger Straße 19. Die Wahlzeit ist in allen drei Wahllokalen von mittags 12 Uhr bis abends 7 Uhr festgesetzt.

Die Wahl findet im Zeichen des Burgfriedens statt. Zu wählen ist der

Former **Franz Hartung, Fermersleben.**

Den in Frage kommenden Wählern ist seitens des Magistrats eine Wahlaufforderung schon zugegangen. Wahlberechtigt ist, wer im Jahre 1914 im Wahlbezirk wohnte und mindestens 83,70 Mark Steuern im Steuerjahr 1914/15 gezahlt hat. —

*

Groß-Ottersleben, 7. November. (Metallablieferung.) Die Besitzer von beschlagnahmtem Kupfer, Messing und Reinnickel müssen diese Gegenstände am 10. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Sammelstelle, großer Saal der Witwe Strumpf, abliefern. Die Gegenstände aus Kupfer und Messing, welche vom Kriegsausschuß freigegeben sind, bleiben von der Ablieferung befreit. Besitzer von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln haben dieselben zur selben Zeit in der Sammelstelle abzuliefern. —

Osterweddingen, 7. Novbr. (Großfeuer.) In der Nacht zum Montag brannte die hiesige Zichorienfabrik vollständig nieder. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Ein eigenartiges Mißgeschick liegt auf diesem Grundstück. Bereits während der vorjährigen Kampagne brannte die Fabrik nieder. Kaum wieder fertiggestellt, ereilt sie dasselbe Schicksal. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Altenplathow, 7. November. (Aus dem Zuge gestürzt.) Auf der Kleinbahnstrecke Altenplathow—Scharlende ist am Sonntagabend der Kellner Willi Wittstruck von hier, der sich an einer Uebung der Jugendwehr beteiligt hatte, auf der Rückfahrt aus dem Zuge gestürzt. W. hat sich aus irgendeinem Grunde auf der Plattform aufgehalten, ist abgestürzt und vom Zuge überfahren worden. Der Tod ist nach kurzer Zeit eingetreten. —

Burg, 7. November. (Stadtverordnetensitzung.) Dem verstorbenen Stadtv. Genossen Karl Plonkow wurde vom Vorsitzenden ein ehrender Nachruf gewidmet und dabei betont, daß er in den 9 Jahren seiner Tätigkeit stets gewissenhaft und tadelnd sein Amt ausgeübt hat. Genosse Kaichnbe richtet an den Magistrat die Frage, wie es mit dem Antrag der städtischen Arbeiter um eine Erhöhung der Löhne stehe. Bei den stetig steigenden Lebensmittelpreisen müsse erwartet werden, daß diese Angelegenheit beschleunigt wird. Bürgermeister Schmelz erwidert, daß eine Vorlage für alle Beamten und Angestellten in Bearbeitung sei und in nächster Sitzung zur Beratung

Die Dachprinzeß.

Roman von Hermine Villinger.

(47. Fortsetzung.) [illegible]

Wie alles, was Karl tat, etwas Unbeschreibliches an sich hatte, so suchte er nun auch in aller Stille die Sorgen der Familie zu lindern. Er brachte Frau Mell Kommißbrot, und die Mutter reichte ihr dann Geldstücke, die ihm der Sohn-Bruder für das Kindchen hinlegte. Das Sonntagskind suchte er die Ordnung in den vernachlässigten Stuben herzustellen. Aber um die Abgeschlossenheit der Familie nur nicht zu stören — trotz der mahnenden Zimmer, die Karl da und dort zu hören bekam.

Jene glänzenden, brennenden Augen kamen ihr allgemach und verdrossen und ein schlaffes Wesen bekamen. Ihre fahlgelben Augen lagen in tiefen Höhlen. Ihr Kleid hat es nur ihr gemacht, als wäre sie einem fremden Kerl auf den Schultern. Deshalb, wenn sie zu Frau Mell hinüberging, hatte sie sich immer erst aus der Schürze ihres Bruders.

Die Tochter da oben, die dann erst anfing, ihre reiche Mutter gewissermaßen, tiefer noch von den Sorgen erdrückt, die Karl so immer gemacht.

Und merkwürdig, sie brachte sich auch gar nicht jemals zu beruhigen, da aber wurden ihr die Augen von Tage zu Tage hell.

Der Sonne kam wieder in die Dachstube, denn Mell saß an ihrem alten Platze — freilich nur sehr, sehr selten — mit blassen Farben im Gesicht und eingefallenen Wangen: in dem blassen Haar weiße Strähnen. — Aber in den Augen, die vor Wehmut hell erstrahlen konnten, glimmte wieder etwas auf.

Sie hatte zum Nähtischchen nur selten. Karl hatte das Kranzerhaus verlassen. Er saß auf dem Lehnstuhl seiner frühern Kompagnie, im Hinsehen des Genesens, die seine Genesung eine völlige war. Kam aber heute im Kontor der Firma J. K. Hodson eine Stelle erhalten.

Die Mutter konnten nichts mehr zu tun, hieß es in Karls Brief, sie hatten die Ausstattung mit ihm bei einem Onkel zur Aufbewahrung ihm Zeitlich in Kassel [illegible]. Sie möchte sich nur noch eine Stelle gedulden.

Die Mutter unterdrückte einen Seufzer, als Frau Mell ihr diese Stelle aus dem Briefe des Sohnes vorlas. Sie brachte es nicht über die Lippen, mit ihrem Geständnis herauszurücken: „Jetzt, jetzt möcht ich das Geld haben — es ist die schlechte Zeit —"

Die Art, wie die Tochterprinzeß den Zusammenbruch ihres Lebens trug, rüttelte sie von neuem an. Wie die zarte Frau die Ordnung wieder herstellte, was sie der fahles Heim wieder umtaumelt. Um jedem Mißmut, das sie sich durch den Erlös ihrer Kleider aus dem Elternhause zurückholte, nahm ihr Aussehen zu an Gesundheit, und die Bewegungen der fieberenden Jungen wurden ruhiger, gleichmäßiger.

Die Kathel hatte wohl manchmal auf der Zunge: „Kommen Sie Ihre Kathel, wo sie sind, und helfen Sie mir aus der Not —"

Aber es lag immer in der Stimme der Frau Mell, was Kathel rührte, etwas Gutes, Unschuldiges, als flehte ein kleines Kind aus dieser Stimme um Liebe und Nachsicht und Schonung.

Sie sagte einmal: „Wenn die Kinder zurückkommen, sollen sie alles finden, wie es früher bei mir war."

Die Kinder — der Kathel blieb vor Erstaunen das Wort im Munde stecken.

Noch erstaunter war sie über Frau Mells Tun, als sie hörte erzählen, Karl habe sich als Krankenpfleger im Kriege so ausgezeichnet ausgezeichnet. Sogar das Eiserne Kreuz habe er erhalten und liege noch immer in der Fremde, nachdem er einen hohen Offizier mit eigner Lebensgefahr aus dem Kampfgetümmel getragen habe. In der Zeitung könne man's lesen. Da hat er mir Ehren erworben.

Frau Mell, die eine Weile den Faden der Kathel mit [illegible] Augen zugehört, hielt plötzlich leise aufschluchzend [illegible] auf ihren Blumentisch.

Der Kathel traten die Tränen in die Augen, eine so tiefe, eine so unendliche Demut lag in der Gebärde dieser frühen so strengen Richterin menschlicher Fehler.

17. Kapitel.

Als der Kriegsminister und Karlchen Gläubiger, [illegible] alle kamen dann [illegible], anfingen, dringend zu werden, [illegible] auf der Bildfläche des kleinen Hofes.

Sie trug den Anzug der Pflegerinnen des Roten Kreuzes, war schön und frisch, und ihre Augen sahen freudig in die Welt.

„Endlich", berichtete sie der Kathel, „hat der Vater transportiert werden können. Er liegt hier im Lazarett und ich darf ihn pflegen. Beide Beine sind ihm abgeschossen worden, aber es geht ihm gut. Der Major läßt ihm einen Stuhl bauen, daß sich der Vater selber fortbewegen kann. Und für seinen Unterhalt sorgt er auch, der Major. Er dankt dem Vater das Leben — Kathel." unterbrach sie sich plötzlich, die veränderte Frau, die vernachlässigte Stube fester ins Auge fassend, „es scheint, Euch geht's nicht gut —"

„Nein," sagte die Kathel, „recht schlecht. Schulden hab ich, der Mann trinkt, die Buben laufen in Fetzen. Ich weiß nicht, wo 'raus."

„Da helf ich," sagte Fanni, „mir geht's gut jetzt, ich hab mir was erspart —"

Die Kathel atmete auf? „Wenn ich aus den Schulden 'raus könnt — über hundert Gulden macht's —"

„Ich hab noch mehr — hundertundsechzig kann ich Ihr geben, Kathel —"

Und als diese dankend und schluchzend nach der Hand griff, die ihr so rückhaltlos zu Hilfe kommen wollte, wehrte sie Fanni mit einem Lachen ab: „Das sind Sie mir wert, Kathel, machen Sie keine Geschichten."

Wie tief war die Röte, die in Karls Wangen stieg, als die Mutter des Abends von der Rettung berichtete, die ihr durch Fannis Hilfe geworden war — wie tief und heiß war diese Röte —

Er sagte nichts, aber er zerrte mit wilder Gebärde an seinem Soldatenrock herum. Den jetzt ausziehen dürfen, um für die Seinen ins Zeug gehen zu können. — Er hatte sich dreingeschlagen, seine Schuldigkeit getan, und nun weiter exerzieren da draußen, während die Seinen darbten und die Mutter wie ein Lasttier schaffte.

Er habe einen Vater, der noch in rüstigem Alter sei, als er darum einkam, vom Dienst entlassen zu werden.

Vielleicht wenn er gesagt hätte, mein Vater ist ein Trunkenbold. — Er hatte es aber nicht gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

stehen werde. In die Kommission, welche die Prüfung und Ueberwachung der Höchstpreise übernehmen soll, sind die Stadtvv. Deutsch, Marwitz und Genosse Ostwald, aus der Bürgerschaft Landwirt Otto Fritze, Rentner Julius Heiß, Rentner Hermann Menz und Stanzer Adolf Plottkow gewählt. Genosse Reimelt bringt zur Sprache, daß die Kartoffeln im städtischen Kleinhandel 10 Pfd. 55 Pfg. und 1 Zentner im ganzen 5,50 Mk. kostet, also auch da trete keine Ermäßigung ein. Das ist ein Zustand, der auf keinen Fall zu billigen sei. Stadtv. Feldheim teilt diese Ansicht, während Stadtv. Burchhardt die eigenartige Meinung vertritt, daß diejenigen, welche geringe Mengen kaufen, auch nicht Gefahr laufen, Verlust durch Verderben zu haben. Als Armenvorsteher des ersten Bezirks wird Herr Riebold, Oberstraße 63, gewählt. Genosse Kaschube befürwortet als Berichterstatter den Antrag auf Erhöhung der Verpflegungssätze für das Armen- und Siechenhaus. Der Antrag wird angenommen. Der Antrag, 6000 Mark zur Beschaffung von Liebesgaben für die der Stadt Burg nahestehenden Truppen zu bewilligen, wird zugestimmt. Ferner wird der Anstellung einer kaufmännisch gebildeten Hilfskraft für das Lebensmittelamt und der Mietung der dazu erforderlichen Räume zugestimmt. Stadtv. Legerlotz fragt hierbei nach der angeblichen unzweckmäßigen Aufbewahrung von Lebensmitteln. Stadtrat Friedrich gibt Aufklärung darüber. Es stellt sich heraus, daß, wie schon oft, es sich um unwahre Gerüchte handelt. Zur Errichtung einer städtischen Wurstküche werden vom Magistrat 5000 Mark gefordert. Stadtrat Friedrich erläutert den Antrag, der infolge der erlassenen Bundesratsbestimmung durchgeführt werden muß. Die gepflogenen Verhandlungen mit den Fleischermeistern wurden ebenfalls von ihm erörtert. Der Betrieb ist so wie in Magdeburg eingerichtet. Genosse Reimelt kritisiert die Art der Behandlung dieser Angelegenheit. Nachdem die Wurstküche in Betrieb ist, fordert der Magistrat die Bewilligung der Herstellungskosten. Das heißt die Stadtverordneten bei der Mitbestimmung ausschalten und nur als Geldbewilliger zu betrachten. Gegen diese Behandlung ist entschieden Protest zu erheben, denn die Rechte der Stadtverordneten sind nicht so reichlich, als daß man sie sich schmälern lassen kann. Auch sei mit der Einführung der Reichsfleischkarte die wöchentliche Ration immer geringer geworden, so daß es nur noch 100 Gramm wöchentlich gab. Die Einrichtung der städtischen Wurstküche mit ihrem rationellen Betrieb hat bis jetzt noch keine Aenderung zum Bessern gebracht. In den Kreisen der Fleischermeister ist man über die Behandlung der Angelegenheit sehr wenig erbaut. Genosse Ostwald erwähnte hierbei die Haltung von Pensionsschweinen und die Bestimmungen des Rechtes zum Hausschlachten. —

— (Zur Stadtverordnetenwahl.) Am Mittwoch ist der letzte Tag zur Ausübung des Wahlrechts. Wir erwarten, daß von unsern Genossen keiner dem Wahlakt fernbleibt. —

Genthin, 7. November. (Höchstpreise für Rindfleisch.) Im Kreise Jerichow 2 sind die Höchstpreise für Rindfleisch anderweit festgesetzt worden, und zwar haben sie eine Herabsetzung um 10 Pf. für das Pfund erfahren. Es kostet jetzt Kochfleisch 2,10 Mk., Schmorfleisch 2,30 Mk., desgleichen ohne Knochen 2,70 Mk., Rindslende im ganzen 2,70 Mk., im Ausschnitt 3,10 Mk., gehacktes Rindfleisch 2,40 Mk. usw. —

— (Vergrößerung des Betriebs.) Die Zuckerraffinerie Genthin A.-G. beabsichtigt eine bedeutende Erweiterung ihres Betriebs und hat dazu beantragt, ihr einen Geländestreifen vor ihrem Grundstück an dessen Südseite in einer Größe von zirka 17 350 Quadratmetern käuflich zu überlassen. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses den Verkauf unter gewissen Bedingungen zum Preise von 1 Mark für das Quadratmeter beschlossen. Die Stadtverordneten-Versammlung gab hierzu ihre Zustimmung. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. November. (Keine Aenderung in der Butterverteilung.) Vor einigen Tagen brachte eine hiesige Zeitung ein „Eingesandt" mit der Anregung, mit Rücksicht auf die jetzt reichlichere Buttermenge künftig statt 50 Gramm auf einmal 100 Gramm in jedem Umgang zu verteilen und dafür die Zahl der Umgänge zu verringern. Hierzu schreibt die Kriegskommission: „Wenn auch die vorgebrachten Gründe an sich durchaus richtig waren, kann der Anregung doch nicht stattgegeben werden. Wenn auch zu hoffen ist, daß die zu verteilenden Mengen nicht wieder sinken, so ist eine unbedingte Sicherheit dafür sowie ferner für den gleichmäßigen Eingang der Lieferungen nicht gegeben. Außerdem hätte die Verteilung einer größeren Menge einmal den Nachteil, daß die minderbemittelte Bevölkerung das Geld dafür schwerer auf einmal, statt wie jetzt in zwei Malen, aufbringen könnte und daß dann in so manchem Haushalt mit der Butter wohl etwas weniger sparsam gewirtschaftet werden würde." —

— (Städtischer Eierverkauf.) Von Dienstag an werden in der Markthalle Eier zum Preis von 32 Pfennig für 1 Stück gegen Abgabe der Eierkarte der ersten Reihe von Nummer 26 001 bis 33000 von 8 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags verkauft. Auf jede Nummer entfällt ein Ei. —

— (Städtischer Butterverkauf.) Am Mittwoch von 4 bis 6½ Uhr kommt für die Nummern 1 bis 1000 der 7. Reihe in der Markthalle und von 9 bis 1 Uhr in der Halberstädter Metzerei für 8001 bis 9000; am Donnerstag von 9 bis 12½ Uhr für 9001 bis 17000 und von 4 bis 6½ Uhr nachmittags für 17001 bis 25000 der 7. Reihe Butter zum Verkauf. —

— (Selbstmord auf den Schienen.) In der Sommernacht hat eine den besseren Ständen angehörende weibliche Person ihrem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich in der Nähe der Bärecheinen Ziegelei von einem Zuge der Blankenburger Eisenbahn überfahren ließ. Die Leiche wurde später als die eines höheren Beamten von hier erkannt. Schon seit einiger Zeit sollen sich Spuren von Zerrüttung an ihr gezeigt haben, so daß sie wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung ihrem Leben ein Ende bereitete.

Ilsenburg, 7. Novbr. (Auf dem Hirschkupferwerk) werden Maurer beschäftigt, die unter Verkürzung der enormen Teurungszulagen einen viel zu geringen Lohn erhalten. Während die Maurer aus Wernigerode, die auf dem Werk arbeiten, einen Stundenlohn von 61 Pfg. erhalten, werden den Ilsenburgern nur 42½ bis 47½ Pfg. pro Stunde bezahlt. Das ist eine Differenz von 13½ bis 18½ Pfg. Ein noch größerer Unterschied ergibt sich aber, wenn der Lohn der internierten Ausländer, die auf dem Werke beschäftigt sind, zum Vergleich herangezogen wird. Diesen werden 81 Pfg. pro Stunde gezahlt, so daß hier die Differenz 33½ bis 38½ Pfg. ausmacht. Den einheimischen Arbeitern ist es nur möglich, durch Leistung von Ueberstunden einen Lohn zu verdienen, der ihnen die Bestreitung auch nur der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse erlaubt. So haben sie bis vor kurzem die Mittagspause, abgesehen von einer Viertelstunde, die ihnen zum Essen verblieb, als Ueberstunde geleistet. Das ist aber jetzt in Wegfall gekommen, so daß sie dadurch einen Lohnausfall von 7 Mark in 14 Tagen haben. Daß das Durcharbeiten während der Mittagspause aufgehört hat, ist an sich kein Fehler, denn durch die Leistung von Ueberstunden, die nur auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter gehen, erhöhen die Arbeiter ihren Lohn künstlich und der Unternehmer ist infolgedessen viel weniger geneigt, den tatsächlichen Stundenlohn aufzubessern. Da nun aber mit dem Wegfall der Ueberstunden ein beträchtlicher Lohnausfall verbunden ist, haben die Maurer schriftlich das Werk um die Erhöhung des Stundenlohns gebeten. Das ist ihnen rundweg abgeschlagen worden. Einzelnen Arbeitern war vor Einreichung des Schreibens eine Aufbesserung ihres Lohnes in Aussicht gestellt. Als jedoch die Firma in dem Besitz des Schriftstücks war, sind die in Aussicht gestellten Zulagen wieder rückgängig gemacht worden. Dieses Vorgehen der Betriebsleitung sieht bald so aus, als wenn die betreffenden Arbeiter bestraft werden sollten, weil sie es gewagt haben, geschlossen um eine Zulage zu bitten. Eine derartige Handlungsweise ist recht befremdend, zumal noch bei einem Werke, das seinen Aktionären während der Kriegszeit Millionengewinne einbringt. In der Kriegszeit sind allen Arbeitern außer einer Lohnerhöhung von 2½ Pf. zweimal Teurungszulagen gewährt worden. Diese Teurungszulagen betragen, umgerechnet auf die Woche, 90 Pf. pro Woche. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß das auch nur annähernd ein Ausgleich gegenüber den gewaltig gesteigerten Preisen für Lebensmittel und aller andern Bedarfsartikel ist. Darum ist es wirklich an der Zeit, daß vom Hirschkupferwerk mehr Rücksicht auf die nicht beneidenswerte Lage der Arbeiter genommen und bei allen Beschäftigten eine verständige Lohnregelung vorgenommen wird. Das ist das Werk seinen Arbeitern schon längst schuldig. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 7. November. (Hausschlachtungen.) Seit einigen Tagen zirkulieren Gerüchte, daß das Hausschlachten gänzlich verboten werden sollte. In der Stadtverordnetensitzung nahm Stadtv. Winter Veranlassung, über das angeblich geplante Verbot der Hausschlachtungen anzufragen. Der Erste Bürgermeister erklärte, daß an dem Gerede kein wahres Wort sei. Die Ursache dazu sei auf eine Maßnahme des Vertreters des Landrats zurückzuführen, indem derselbe in Nachterstedt aus irgendeinem Anlaß habe bekanntgeben lassen, daß das Hausschlachten jetzt verboten sei. Von dort sei die Nachricht nach hier übertragen und habe die geäußerten Befürchtungen hervorgerufen. Nach den bisherigen Verordnungen komme ein derartiges Verbot nicht in Betracht. —

Staßfurt, 7. November. (Kartoffeln.) Nach einer Bekanntmachung des Magistrats können pro Kopf nur zwei Zentner bis 15. April abgegeben werden. Wer Kartoffeln wünscht, hat unter Angabe seiner genauen Adresse und Brotkartennummer die entsprechende Menge schriftlich beim Magistrat zu beantragen, worauf er innerhalb 3 Tagen den Bezugsschein erhalten wird. Der bei der Bestandsaufnahme im Oktober festgestellte Bestand wird angerechnet. Für die Zeit vom 15. April bis zur neuen Ernte wird die Reichskartoffelstelle die Kartoffelversorgung bewirken. —

— (100 Mark Belohnung) verspricht die Firma C. H. Wermier demjenigen, der die Ermittlung der Diebe veranlaßt, die ihr am Sonntag sechs Stück 10 bis 15 Zentimeter breite Treibriemen gestohlen haben. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Sundisburg, 7. November. (Diebe im Schweinestall.) Der Steinbruchsarbeiter Ignatz Pyterek von hier erbrach im Januar gemeinschaftlich mit einem Genossen zu Tundersleben sieben Schweineställe, die Schweine waren aber in fünf Ställen zu groß, um unbemerkt fortgeschafft zu werden. Aus zwei Ställen stahlen sie drei kleine Schweine im Werte von zusammen 90 Mark, sie wurden ihnen aber wieder abgenommen. Der Angeklagte wurde wegen schweren Rückfalldiebstahls vom Landgericht Magdeburg zusätzlich zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 7. November. (Fahrplanänderung auf der Strecke Stendal—Uelzen.) Mit dem 15. November treten auf der Strecke Stendal—Uelzen einige Fahrplanänderungen in Kraft. Der D-Zug 88, der bisher Uelzen 1.44 Uhr mittags verließ, in Salzwedel 2.36, Bismark 3.02 und in Stendal 3.21 Uhr eintraf, wird künftig erst 1.58 Uhr mittags in Uelzen abfahren, in Salzwedel 2.40, in Bismark 3.17 und in Stendal 3.35 Uhr nachmittags eintreffen. Der letzte Abendzug in der Richtung Stendal—Salzwedel—Uelzen, Zug Nr. 460, der Stendal abends 8.10 Uhr verläßt, wird künftig nur noch bis Salzwedel fahren. —

— (Ein Schwein gestohlen.) In der Nacht zum Sonntag ist dem Landwirt Brandt in Dahlen ein Schwein gestohlen. Der bisher noch nicht ermittelte Täter hat das Schwein im Gewicht von etwa 70 Pfund an Ort und Stelle geschlachtet und mit dem Fleisch das Weite gesucht. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 7. November. (127 Mark gestohlen.) Einer Frau Sch. in Darnebeck wurden, während sie auf dem Felde arbeitete und niemand zu Hause war, aus einer Kommode 127 Mark bares Geld gestohlen. Die Diebin, eine Arbeiterfrau, war in das verschlossene Haus, dessen Tür sie mittels eines Nachschlüssels geöffnet hatte, eingedrungen und hatte die günstige Gelegenheit benutzt, den Diebstahl auszuführen. —

Kleine Chronik.

Mehrere Wochen tot in der Wohnung gelegen.

Die 67 Jahre alte Händlerin Luise Halbich in Berlin hauste in der Linienstraße 35 allein und hielt sich sehr abgesondert. Deshalb fiel es auch nicht auf, daß man sie seit längerer Zeit nicht sah, und niemand kümmerte sich darum. Auch der Hauswirt, dem sie sonst immer pünktlich die Miete gezahlt hatte, dachte sich nichts dabei, als er sie in der letzten Zeit nicht mehr bekam. Am Sonntag endlich sah er doch einmal nach. Er fand die Tür der Dachstube nur angelehnt und von innen mit einem Bindfaden zugebunden. Als er öffnete, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Frau Halbich lag tot im Bette. Ihr Körper war zu einer Mumie zusammengeschrumpft. Mehrere Katzen und Vögel, die sie sich gehalten hatte, lagen ebenfalls tot umher. Die alte Frau ist wahrscheinlich plötzlich am Herzschlag gestorben, die Tiere sind verhungert. —

Die Gasexplosion in Dessau.

Zu der Notiz über die Explosion in der Gasanstalt in Dessau, die der „Magdeb. Ztg." entnommen war, ist dem „Volksblatt für Anhalt" auf eine Anfrage von der Direktion der Gasanstalt mitgeteilt worden, daß die Direktion der „Magdeb. Ztg." weder die Ergänzung gedrahtet, noch überhaupt eine vorherige Mitteilung über das Unglück gemacht hat und auch der Inhalt der sogen. „Ergänzung" völlig falsch ist. Die Untersuchung hat bisher (Montag vormittag) zu gar keinem Anhalt über die Ursache der Explosion geführt, und die Direktion hält es weiter für absolut ausgeschlossen, daß die Gefangenen die Explosion herbeigeführt haben können. —

Briefkasten.

Borne. Die Veröffentlichung wegen des Eisernen Kreuzes ist nicht vergessen. Die Bekanntgabe der Namen erfolgt in der Reihenfolge wie uns die Mitteilungen zugehen. Die andre Angelegenheit eignet sich nicht zur Veröffentlichung. —

Fr. Sch. Auf dem Postabschnitt war kein Vermerk; den halben Monat Dezember haben Sie noch gut. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Elbe.						
Pardubitz	5. Novbr.	— 0,65	6. Novbr.	— 0,66	0,01	—
Brandeis	„	— 0,04	„	— 0,96	0,02	—
Melnik	„	+ 0,38	„	+ 0,32	0,04	—
Leitmeritz	6. „	— 0,50	7. „	— 0,36	0,06	—
Aussig	„	—	„	—	—	—
Tresden	„	— 1,50	„	— 1,51	0,01	—
Torgau	„	— 0,40	„	+ 0,38	0,02	—
Wittenberg	„	— 1,60	„	— 1,58	0,02	—
Roßlau	„	+ 0,89	„	+ 0,85	0,04	—
Aken	5. „	+ 1,02	6. „	— 0,97	0,05	—
Barby	6. „	+ 0,99	7. „	+ 0,97	0,02	—
Magdeburg	„	+ 0,94	„	+ 0,93	0,01	—
Tangermünde	„	+ 1,42	„	+ 1,40	0,02	—
Wittenberge	„	+ 1,20	„	—	—	—
Lenzen	5. „	+ 1,43	5. „	+ 1,41	0,02	—
Dömitz	„	+ 0,64	„	+ 0,63	0,01	—
Tarchau	„	+ 0,61	„	+ 0,59	0,02	—
Boizenburg	„	+ 0,69	„	+ 0,68	0,01	—
Hohnstorf	6. „	+ 0,85	6. „	+ 0,87	0,03	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 8. November: Wolkig, mild, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. und 6. November. Todesfälle: Oberpräbendatin Klara Gasser, 75 J. 11 M. 12 T. Wildhändler Andreas Bothe, 75 J. 4 M. 8 T. Polizei-Wachtmeister a. D. Gustav Bergmann, 59 J. 11 M. 6 T. Witwe Meta Torenburg geb. Henniges, 57 J. 6 M. 5 T. Kaufmann Paul Bardua, 56 J. 7 M. 5 T. Kaufmann Oskar Adler, 49 J. 6 M. 26 T. Kurt, S. des verstorbenen Gefängnis-Werkmeisters Arno Meißner, 4 J. 1 M. 21 T. Erika, T. des Kutschers Wilhelm Prange, 5 T. Hans, S. des Lokomotivheizers Hermann Wiese, 1 T.

Sudenburg, 6. November. Todesfälle: Schleifer Friedrich Spangenberg, 43 J. 7 M. 4 T. Arbeiter Hermann Peters, 55 J. 4 M. 23 T. Adolf, S. des Modelltischlers Adolf Zellmer, 2 J. 1 M. 25 T. Kurtsitz, S. des Arbeiters Andreas Stieg, 1 J. 6 M. 18 T. Fleischer Adolf Bengsch, 61 J. 1 M. 12 T. Arbeiter Wilhelm Krüper, 55 J. 8 M. 15 T.

Buckau, 6. November. Todesfälle: Willi, S. des Arbeiters Heinrich Gödecke, 23 T. Ersatzreservist im Infanterie-Regiment Nr. 165 Mechaniker Paul Tonnert, 31 J. 11 M. 6 T.

Großes Lager
in Astrachan-, Plüsch- und flauschigen Stoffmänteln
ebenso ein großer Vorrat in
schwarzen Mänteln, Jackenkleidern und Kinder-Mänteln
auch für Knaben bis zu 6 Jahren. 1593
Ich empfehle bei Bedarf das Rote Schloß aufzusuchen.
Mäntelhaus Rotes Schloß
Größtes Spezial-Etagen-Geschäft am Platze
Breiteweg- und Münzstraßen-Ecke, Eingang Münzstr.

Tücht. Büglerin bei gutem Lohne sof. gesucht Johannisfahrtstr. 9, I.

Saub. flinkes Mädchen für vorm. v. 8 b. 1 Uhr sof. gesucht. Müller, Diesterweg Str. 65b, III l.

851 Wir suchen
Einrichter auf Automaten, Maschinenformer, Dreher, und Gußputzer bei hohem Lohne.
Zu melden im
Metallarbeiter-Verband, Gr. Münzst. 3, I.

Mechaniker,
auch Kriegsbeschädigter, für Werkstattarbeit 1587
sowie Elektromonteure gesucht.
Rehberg & Reinhardt, Ulrichstraße 17.

Mehrere 1590
Elektromonteure u. Schlosser
auf Stahlpanzerrohr-Montage für auswärts bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Installationsbureau Magdeburg, Kaiserstraße 65.

Zuverläss. Heizer u. Maschinist
zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung gesucht. 885
Dampfwäscherei Aegir, Sieverstorstraße 39a.

Zwei perfekte
Zwickerinnen
oder Mädchen, die Lust zum Lernen haben, sofort gesucht.
Besthorn, Altes Fischerufer 39b.

Arbeitsmarkt

Schornsteinbauer mit nachgewiesener Praxis f. Neubau und Reparaturen in dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 1492
Georg Richter, Chemnitz, Kaiserstr. 40.

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter 890
bei hohem Lohne gesucht.
Hugo Damme,
Ackerstraße 5.
Ecke Leipziger Straße.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
werden eingestellt 864
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

Gute Polsterer
für dauernd gesucht. 1458
Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Inhaber Karl Beyerling Peterstr. 17

Wohltätigkeitskonzerte

für den Hinterbliebenenfonds des Inf.-Rgts. 66

ausgeführt von der Kapelle des **aktiven Regiments**
1524 (Leitung: Musikmeister Breckau jun.)

Am Donnerstag den 9. November, abends 8¼ Uhr, im Zirkus

Großes Militär-Konzert

(Deutsch-österreichischer Operetten-Abend)

Eintrittskarten: Im Vorverkauf num. **75**, nichtnum. **30** ₰
An der Kasse num. **90**, nichtnum. **40** ₰

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von G. Hausbahn, Ulrichstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Am Sonnabend den 11. November 1916, abends 8 Uhr, im untern Saale der „Reichshalle", Kaiserstraße Nr. 19

Ordentliche Generalversammlung

für das 3. Quartal.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Erhöhung der Vergütung für die Kassierer.
3. Die Erhöhung der Kartellbeiträge.
4. Berichterstattung über örtliche und Berliner Vertragsverhandlungen.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten. 1592 **Die Verwaltung.**

Groß. eleg. Winterüberzieher für 45 Mk. zu verkauf. Moltkestr. 8, II r.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unsrer teuern Mutter, der Witwe

Sophie Ellermann

geb. Demmering

sagen wir allen denen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unsern innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Prediger Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 888

Die trauernden Kinder.

Verb. der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Sonntag den 5. November starb an Lungentuberkulose unser langjähriges Mitglied

Friedrich Spangenberg

im Alter von 43 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1½ Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 1588

Kammer-Lichtspiele

Nur bis einschl. Donnerstag

Der grüne Mann von Amsterdam

Ab Freitag

Dorrit Weixler

in dem brillanten Lustspiel

Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung

Panorama-Lichtspielhaus

Asta Nielsen

in

Das Waisenhauskind

bleibt **nur** noch bis **Donnerstag** im Programm. 1467

— **Ab Freitag** —

Homunculus III. Teil.

(großer Theatersaal).

Der Schiffsjunge von der „Gneisenau"

Die liebe Schwiegermama

Erstklassige Spezialitäten

Vorverkauf v. 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.

Salbke, Westerhüsen und Fermersleben

Sonnabend, 11. November, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Frd. Röber in Salbke eine

Oeffentliche Volksversammlung

statt. Referenten:

Stadtverordneter Hermann Beims und Stadtverordneter Fritz Henneberg.

Tagesordnung:

Berichterstattung über ihre Tätigkeit im Stadtparlament. Volksernährung u. Massenspeisung.

Agitiert fleißig für den Besuch der Versammlung!

1591 **Der Einberufer.**

Albert Gericke, Magdeburg SO., Alt-Salbke 70.

Am 30. Oktober entschlief sanft nach einer schweren Operation im Allgemeinen Krankenhaus zu Lübeck mein inniggeliebter unvergeßlicher Mann, seines Kindes herzensguter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Unteroffizier 884

Michael Glapa

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Infanterie-Regiment Nr. 360, 6. Kompanie, im blühenden Alter von 29 Jahren.

Die Beisetzung fand auf dem Ehrenfriedhof zu Lübeck statt.

Magdeburg, 7. November 1916.

In tiefem Schmerz

Anna Glapa und Tochter Gerda.

Mit ihm ging unser ganzes Glück dahin. Ruhe sanft!

Für die uns anläßlich unsrer silbernen Hochzeit freundlichst erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Magdeburg-N., im November 1916.

876 Otto Nitschke und Frau.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tief erschütternde Nachricht, daß am 15. Oktober mein über alles geliebter, herzensguter Gatte, der liebevolle und stets treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Cousin, der Unteroffizier der Reserve

Paul Braun

Reserve-Regt. Nr. 225, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im 28. Lebensjahre, nachdem er seit Beginn des Krieges alle Strapazen mit erleben mußte, den Heldentod durch Kopfschuß gefunden hat. 880

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Gattin

Else Braun geb. Schlemmert und Kind.

Kein Weinen, kein Klagen bringt dich zurück,
Dahin ist Freude, Hoffnung und Glück.
Fern ist dein Grab, groß unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, du treugeliebtes Herz.

Walhalla-Theater

(unterer Saal). 881

Jeden Abend

Konzert u. Spezialitäten

Neue Künstler

Hugo Hochgesang, Komiker
Nelson-Duo, Gesangs-Duett
Friedel Köller, Humorist
Käthe Freddank, Soubrette
Dejon, Bauchredner 872

Beliebte, Künstlerorchester

Eintritt 20 Pf.

Militär an Wochentagen frei.

3 Schweizer Saanenziegenböcke, eingetrag. Herdbuchtiere, stehen zum Decken bei **R. Wolf**, Pechauerstraße 7. Eingang nur Gr. Tiesdorfer Str. 49, Garten

Futterrüben

sind zu haben 1528

Rogätzer Straße 6.

Kohlrüben, gelbe, 10 Pfund 50 Pf., Zentner 4.50 Mark, zu haben bei **Paul Mertens, Hohe Straße 11.**

Futterschweine prima Ware, verkauft **Steffens, Lüxowstr. 25, I.**

Herren-Anzüge Alster, 796

Ersatz für Maß, nur prima Stoffe, Abänderung kostenlos

Reuter, nur Sandstr. 1, 2. Etage.

Waschen Sie schon mit Kluges 1498

Seifensalmiak?

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Magdeburg

Am Freitag den 10. November, abends 8 Uhr, findet in der **Aula der Bismarckschule**, Eingang A, ein **Vortrag** des Großkaufmanns **Joseph Meier** aus Athen über

Griechenland und seine Bewohner

vor und im Weltkrieg

mit Selbsterlebtem mit Lichtbildern. — Eintrittskarten zu 55 Pf. für Mitglieder und Gäste bei der Buchhandlung des Herrn **C. E. Otto Nachf.**, Breiteweg 189 (Eingang Domnitzbrücke), und am Vortragsabend am Saalaufgang zu haben. — Der Ertrag wird der Herzog-Johann-Albrecht-Spende zum Besten gefangener russischer Kriegsteilnehmer und Deutscher zugeführt. 157

Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. November 1 Uhr. Letzte Saison

Die Königin von Saba.

Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Freitag den 10. November

Fra Diavolo.

Sonntag den 12. November

Sommerspuk.

Anfang 7 Uhr von F. A. Gruß. Musik von Siegfried Wagner.

Riesenlager

in 1489

Zöpfen

von **3.00** bis **95.00** Mk.

Anfertigung u. Umarbeitung
künstl. Haararbeiten, auch von ausgekämmtem Haar.

Alb. Schwieger
Inh. **A. & M. Schwieger**
Jakobstraße 48

Gitarren, Violinen, Zithern, Mund- u. Handharmonikas, Saiten und allem Zubehör verkauft billig 577 **R. Reimann**, Schönebeckerstraße 15.

Schaftstiefel
in gr. Auswahl **Gaedecke**, Schulenstraße 27. 1511

Holst. Weihnachtsbäume
1½—3 Meter hoch, an Wiederverkäufer billig zu verkaufen
Th. Grohmann, Gibeni i. A.

Salzquelle.

Heute letzte jeden Mittwoch nachmittag

Gr. Militär-Konzert

Anfang 4 Uhr 1492

Eintritt 20 Pfg. — Militär die Hälfte.

Aus meiner Kriegszeit

Gedichte von Karl Bröger

30 Pfennig unzensiert 30 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Zentral-Theater

Bolkemarstraße.

Die Csárdásfürstin

Palast-Theater Burg

Morgen Mittwoch neues Programm.

1. **Eito-Kriegswoche** hochaktuelle Kriegsberichte.

2—5. Monopol des Palast-Theaters.

Therese

großes Drama aus dem alltäglichen Leben in 4 Akten mit **Maria Carmi-Tollhüller.** 1488

1—5. Monopol! Monopol! Monopol!

Die Schloßfrau von Rodenaff

Schauspiel in 4 Akten von Hans Kraßnitzer. — Hauptrollen.

Um zahlreichen Zuspruch bitte **Die Leitung.**

Fürstenhof-Theater.

Eingang Breiteweg.

Die Anna-Liese

großes Drama. Spiel in 5 Akten.

Hauptrollen:

Hilde . . . . . Sorel
Conrad . . . . . Albering
Siegfried . . . . . Kraus

Alle Vorzugskarten gelten.

Stadthallen

Direktion **Rich. Frukerz**

Täglich abends 8 Uhr:

Schwarz' Fahrradakrobaten

Letzt. Woche:

Geschwister Marcan

einzigartiges Springen-Duett.

Pelze Pelze

Zu mäßigen Preisen empfehle im beginnenden

Einzug des Winters

mein großes reichhaltiges Lager in einfachen und eleganten

Pelzen. 1445

Pelzmäntel, Pelzkragen, Füchse und Fuchsarmen, Torkas und Mützen in allen

Pelzarten.

Skunks, Nerze, Marder, Otter, Persianer, Seal, Opossum usw.

Trotz Steigerung der Preise verkaufe ich preiswert.

Sie finden bei mir

reine Kürschnerarbeit,

teils in eigener Werkstatt gefertigt. Schätzungen ohne Kaufzwang.

Spezial-Stagengeschäft

R. Sternau

Alter Markt 32/33.

Aufgang bei Tjarks Buchhandlung.

Pelze Pelze

Vermietungen.

Lemgang 212 9 Wohn. 2 Tr., 3 Stb., Kom., Küche sof., 500 Mk., Hofw. 1 Tr., 2 Stb., Küche m. d. E., sofort, 250 Mk. 1535

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Mauch für seine trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank. 87

A. Kreinse und Schwester nebst Angehörigen.

Trauerkarten empf. Buchdrk. Volksstimme.

Tief erschüttert traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Albert Albrecht

Füsilier im 5. Garde-Regiment zu Fuß, im blühenden Alter von 23 Jahren am 4. September dem grausigen Völkermorden zum Opfer gefallen ist.

Groß-Ottersleben, den 6. November 1916.

In tiefem Schmerz:

Hedwig Albrecht geb. Lübke **nebst Tochter**
August Albrecht und Frau als Eltern
Ernst Lübke und Frau als Schwiegereltern
Auguste Albrecht und Kinder
Otto Hoppe und Frau
Hermann Albrecht und Frau
Gustav Albrecht und Frau
Ernst Albrecht, zurzeit in Kiel
Berta Albrecht als Schwester
Otto Lübke u. Frau als Schwager u. Schwägerin
Elisabeth Rogge als Schwägerin
Hermann Kunze, zurzeit im Felde, als Schwager.

O Vaterland, du fordert viel!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Otto Sudhoff

im Infanterie-Regiment 66, 8. Kompanie, im blühenden Alter von 21 Jahren am 2. Oktober den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. 882

Hohendodeleben, den 7. November 1916.

In tiefstem Schmerz:

Hermann Kunze und Frau geb. Sudhoff.
Albert Sudhoff, zurzeit in Hamm.
Wilhelm Märtens (zurzeit im Felde) **und Frau** geb. Sudhoff.
Karl Wagener und Frau geb. Sudhoff.
Walter Schulz und Frau geb. Sudhoff
und alle Verwandten.

Ruhe sanft in fremder Erde!

überragen. Zwischen den Kragenden spannen sich gelenkig angeschlossene 90 Meter lange Träger. So hat die Mittelöffnung 190 Meter Weite erhalten. Die Untergurte laufen in der Höhe der Schienen mit diesen geradlinig. Die vier übrigen Oeffnungen sind 140 Meter weit. Die Obergurte der Kragträger, durch die das Brückenbild beherrscht wird, erheben sich über den Lagern auf den Pfeilern 32 Meter hoch und hängen in Form eines Seiles nach beiden Seiten herunter, gehen an der einen Seite in ein wagrecht verlaufendes Mittelstück über und nach der andern Seite nach dem freischwebenden Kragende zu, wo sich der Zwischenträger anschließt. Der Obergurt dieses Zwischenträgers weist eine nach oben steigende Bogenlinie auf.

Bei der großen Hauptöffnung und in den Endöffnungen liegen also die niedrigsten Punkte nicht in der Mitte der Oeffnung, sondern etwa in den Viertelpunkten. Die konkaven und konvexen Linien schließen sich mit Knicken aneinander oder verlaufen geradlinig weiter. Dadurch entsteht in der Linienführung etwas Wirres und Befremdendes. Besonders zeigt die unvermittelte Umkehrung der Bogenkrümmung einen unruhigen Linienfluß, wie er bei unsern neuern deutschen Eisenbauten vermieden wird. Ueber den andern Donauarm, die Borcea, führt eine ähnliche Brücke, nur mit dem Unterschied, daß sich an eine Mittelöffnung von 190 Metern Stützweite zwei gleiche Seitenöffnungen anschließen. Während bei der Brücke über die Insel die Fahrbahn über der Eisenkonstruktion liegt, haben die Strombrücken die Fahrbahn unter der Eisenkonstruktion erhebt sich darüber hinaus. Um nun die Seeschiffe mit voller Takelage unter der Brücke durchzuführen, mußte sie 37 Meter über Wasser liegen. Die höchste Stelle der Eisenkonstruktion über den Pfeilern liegt 32 Meter hoch über den Schienen. Da nun der tragfähige Boden, bis zu welchem die Pfeiler geführt sind, 30 Meter unter Wasser liegt, so ergibt sich zwischen dem Baugrund und der höchsten Höhe des Bauwerks eine Höhe von annähernd 100 Metern.

Die Ausführung ist 1896 vollendet worden, und zwar die Cernavodabrücke mit 5000 Tonnen Eisengewicht durch die Compagnie de Fives Lille in Paris und die Borceabrücke mit 2600 Tonnen von Schneider (Creuzot). —

* * *

Die neue Kasse.

Herr Ribot, der französische Finanzminister, hatte einen Plan. Er fand, daß der Staat die Kriegslieferanten sehr wohl mit Stücken der Kriegsanleihe bezahlen könne. Die Herren hatten lange genug ihre Säcke mit Bargeld gefüllt. Es war Zeit, daß ihnen zu verstehen gegeben wurde, daß sie mit der Annahme von Kriegsanleihe an Geldes Statt eine vaterländische Pflicht erfüllten.

Die Idee war gewiß ausgezeichnet, und die Kriegslieferanten sagten auch nicht nein. Nur es erschien ihnen immer noch besser, mit [illegible] als gar nicht bezahlt zu werden. Sag, wie einfach sich die Sache auch erklärt, der sie dennoch ihre Schmerzen.

„Unbedingt brauchen wir eine besondere Kasse dazu!" meinte der mit der Ausführung betraute Beamte.

„Nur keine unnötigen Ausgaben!" mahnte der Finanzminister, der ein sehr sparsamer Herr ist und über alles genau unterrichtet sein will. Er verlangte deshalb zunächst eine Kostenaufstellung für die neue Kasse. Darüber ging der März hin. Im April lasen Sie den ersten Kostenanschlag. Die neue Kasse sollte sich auf 150 Franc.

„Das ist immer noch zuviel!" stöhnte der sparsame Minister. „Für 100 Franc muß ich doch solch eine Kasse beschaffen lassen können!"

Der Kostenanschlag wanderte ab und wieder hinaus. Diesmal aber kehrte er nicht wieder. Es verliefen sechs Wochen, acht Wochen, zehn Wochen — der Kostenanschlag ließ sich nicht mehr blicken. Und Frankreichs Säckelmeister dachte auch nicht mehr daran, ihn einzufordern. So wurde nichts aus der neuen Kasse, und es wurde auch nichts aus der Verbindung mit der Kriegsanleihe. Das ganze Projekt geriet in Vergessenheit, weil man immer auf die Errichtung einer neuen Fabrikate wartete.

Jetzt hat man ausgerechnet, um welchen Betrag Frankreich durch die Verschleppung dieser Angelegenheit geschädigt ist, und da hat sich herausgestellt, daß sich ein Mehrbetrag von 10 Millionen ergab, der andernfalls der Ausdruck des Patriotismus von seiten der Kriegslieferanten gewesen wäre.

Die 139 Franc für die neue Kasse, die waren allerdings gespart worden, um [illegible] bei diesen schweren Zeiten immerhin ein Trost.

So erzählt die Pariser Zeitung „L'Oeuvre". Die komische Geschichte ist für uns ganz ja, als ob sie auch in einer andern Gegend passiert sein könnte. —

* * *

Sozialdemokraten und Banditen.

In den „Kriegsblättern" der „Schlesischen Zeitung" veröffentlicht der Kriegsgerichtsrat Dr. Schwedler eine Betrachtung über das Banditenunwesen in Polen, dem die deutsche Verwaltung [illegible] ist, ein Ende zu machen. In dieser Betrachtung sagt der Kriegsgerichtsrat u. a.:

Während der Revolution, die in Polen einen mehr chronischen Verlauf nahm, wuchs allerdings [illegible] in den Städten das dort mit der Sozialdemokratie verbündete Banditentum in einem auch der Regierung unbequemen Maß an; bis kurz vor dem Kriege mußte die Polizei in Lodz auf der Jagd zum Schutz [illegible] von bewaffneter Bande begleitet sein, um [illegible] Angestellten der Fabrikanten vor der Abholung des zur Sonderbezahlung nötigen Geldes von der Bank ein keineswegs harmloses Spezialprogramm.

Es dürfte genügen, diese Leistung des Kriegsgerichtsrats Dr. Schwedler für den Sozialdemokraten und Banditen anscheinend Begriffe sind, die sich gegenseitig decken, einfach festzustellen. —

Erhöhung der Familienunterstützung

Der Kampf, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für die Erhöhung der Familienunterstützung führt, ist mit der Vertagung des Reichstags noch nicht zum Abschluß gekommen. Nachdem sich der Reichstag mit der Annahme einer Resolution begnügt hat, ist die Entscheidung in den Schoß des Bundesrats gelegt. Die Regierung hat im Reichstag — in einer recht unwilligen Form, die starkes Befremden erregte — eine „wesentliche Erhöhung" der Unterstützung in Aussicht gestellt. Ob diese Erhöhung in dem Maße erfolgen wird, wie es der zur Resolution verwandelte sozialdemokratische Antrag vorsieht, steht dahin. Wie der „Vorwärts" erfährt, soll geplant sein, tatsächlich im Sinne der Resolution zu verfahren: die Reichsunterstützung würde demnach ab 1. Januar auf 20 Mark resp. 10 Mark für jeden weiteren Angehörigen erhöht werden. Am 1. Dezember soll ein außerordentlicher Zuschuß gezahlt werden, der das Doppelte der geplanten monatlichen Unterstützung umfassen würde: also 10 Mark für die Frau und 5 Mark für jedes Kind. Die Erwägungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Die Ausführung der Reichstagsresolution würde an sich schon für die Familien in vielen Orten gegenüber dem sozialdemokratischen Antrag eine Verschlechterung bedeuten, nämlich in denjenigen Gemeinden, deren Zuschuß hinter 50 vom Hundert zurückbleibt. Das war der im sozialdemokratischen Antrag vorgeschlagene Mindestsatz. Die Resolution verlangt dagegen nur Gemeindezuschüsse „bis zur Behebung der Bedürftigkeit" — und „Bedürftigkeit" ist ein weiter Begriff!

Um so mehr muß verlangt werden, daß wenigstens das, was die Reichstagsresolution fordert, in vollem Umfang zur Ausführung gelangt. Jedes Zurückbleiben hinter diesen bescheidenen Ansprüchen würde vom Volke übel vermerkt werden. Es stünde der Regierung schlecht an, in einer Zeit, in der die Milliarden nur so herumfliegen, mit den Frauen und Kindern unsrer kämpfenden Volksgenossen um Pfennige zu rechnen! —

* * *

Die Fliegersprache.

Schon in Friedenszeiten gab es eine Fliegersprache, die sich nunmehr im Kriege, mit seiner ganz besonders erhöhten Fliegertätigkeit, weiterentwickelt hat.

In der „Illustrierten Geschichte des Weltkriegs 1914/16" (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) plaudert Otto Behrens darüber. Wir geben nachstehend einiges davon wieder:

Das Flugzeug heißt nur gewöhnlich „Kiste"; hat schon manner Flieger mit ihr „Bruch" gemacht, so daß Vorsicht geboten ist, so ändert sich der Name in „Eierkiste" oder „Porzellankiste". Ein fehlerhaftes Flugzeug, das beispielsweise „schwer in der Luft hängt, wird „Mamette" (schwerer Stern) oder auch „Bleiberdamerer" genannt. Mit gründlichem Spotte besponnte Maschinen sind die „grünen Frösche" und „grünen Hunde". Ein Verkehrsflugzeug hat die Bezeichnung „Versuchskaninchen"; hat der Flugschüler das Weh häufiger aus ihm „Kleinholz zu backen", so ist es ein „Trauerkloß". Verursachte ein Unfall den Tod eines Fliegers, so wird die traurige Bezeichnung „Totengräber" angewandt. Im Felde werden flinke und auffallende Flugzeuge des Feindes, die häufig über unsre Linien fliegen und „eiserne Grüße" abwerfen, „Bauernschreck" und „Cerberus" benannt. Auch der Name „Greifvogel", „Stammgast" und „Abonnent" kommt so nach Gebrauch vor. In der Abenddämmerung der Aufklärung werden fliegende Flugzeuge, die keine Bomben abwerfen, heißen „der stille Herr", „der Mondsüchtige" oder auch „der Nachtwandler".

Der Motor wird „Brummbär" genannt und hat bisweilen seine „Mucken". Läuft er viele Stunden hintereinander fehlerlos, so erbeutet er „im Akkord" und ist „ein lieber Kerl"; „mudelt" er jedoch, so ist er ein „alter Bock", der „ausschlägt" (dessen Zündungen aussetzen). Durch elektrische Spannungen in der Luft werden mitunter die Metallteile des Flugzeugs magnetisiert. Hierdurch wird die Magnetnadel des Kompasses abgelenkt; der Kompaß hat dann „den Drehwurm" oder er „führt Karussell".

Auch der Flieger selbst spielt in der Fliegersprache eine Rolle. Ein Flugzeugführer von besonders großer Flugfertigkeit hat die Bezeichnung „Kanone". Es gibt „große" und „ganz große Kanonen". Ein „Luftbaumann" zu sein, wird jeder Flieger vermeiden. Flugschüler bezeichnet man einzählig als „Küken", „Hopsfliege" und „grünes Gemüse".

Der Beobachter heißt „Franz". Es wird erzählt, daß der Fliegerleutnant Blüthgen (Sohn des Dichters Viktor Blüthgen) Urheber dieses Namens ist. Sein kommandierender General sagte ihm [illegible] Manöver, mit sein Beobachter heiße Franz. Seit der [illegible] Erzberger, das muß ich nicht ich nennen ihn Franz.

Ein besonders tüchtiger „Franz" wird „Oberfranz" genannt. Liegt er beständig mit demselben Flugzeugführer, so heißt er „Dauerfranz". Heraus ergibt sich für Beobachter die Bezeichnung „franzen". Fällt der Flieger nach der Karte genau die Richtung ein, so „franzt er Strich", verirrt er sich, so „verfranzt" er. Ein Flieger, der während des Fluges allerhand gewagte Seitensprünge in der Luft macht, heißt „Jongleur". Einer, dessen Flugzeug durch Rückenwind erhöhte Fluggeschwindigkeit erhält, macht eine „Offensive" oder „will noch heute zum Sedan".

Spricht ein Flieger sehr viel, so „redet er mit 1400 Touren"; wird er von einem Vorgesetzten scharf vorgenommen, so wird er „auf Touren gebracht" und „kommt auf Touren".

Manchmal kommt es vor, daß man durch irgendwelche Umstände in sechs Wochen nur „viermal in der Kiste gesessen hat". Vom Front, das heißt Abflug, bekommt man den „frommen Wunsch" „Ha und Pi" (Heil- und Beinbruch), der Glück auf der Fahrt [illegible] soll, zu hören.

Fliegt man bei dunklem Wetter, so kommt man schon bald in die „Wolfsfinsternis" und diese Wolfs kann man leicht in den „Dreck fahren" und „abdampfen" (abstürzen).

Für Fliegerbomben haben die Benennungen: „Pomeranzen", „Apfelsinen", „Nervenkitzler"; Granaten heißen „Feuer-Eier", „Handgranaten werden als „Flugzeugmäuschen" bezeichnet. Die gewöhnlichen heißen „Nägel" und „Zahnstocher".

Die Luftschiffer mit ihren „Gasblasen" und „Schlauchen" (Frei-, Fessel- und Lenkballons) sind die „lächerliche Konkurrenz".

Die Rennautos der Flieger bilden den Schrecken des „Landsturms". Langsamere Autos heißen „Chausseeläufe" und „Muckenuhr".

Wer sich ärgert, daß er das „Eiserne Kreuz" noch nicht hat, leidet an „Kreuzschmerzen". —

* * *

Notizen.

Die Ladung der „Deutschland". Der Zollamtsvorsteher von Connecticut teilt mit, daß die Ladung der „Deutschland" einen Wert von [illegible] 10 Millionen Dollar hat, darunter 3 Millionen Dollar Wertpapiere, um Deutschlands Kredit in Amerika zu verstärken, der Rest besteht aus Farbstoffen, Chemikalien und einem kleinern Teil Edelsteine. —

100 000 Mark Geldstrafe für Steuerhinterziehungen. Die Strafkammer in Mülheim verurteilte die Fabrikanten Wilhelm und August Blaie aus Löbbecke wegen Tabaksteuerhinterziehungen zu der höchst zulässigen Geldstrafe von je 100 000 Mark oder zwei Jahren Haft. Beide haben im Jahre 1909 große Mengen von Auslandstabak der Nachversteuerung entzogen. —

*

Großer Kriegsrat in Paris. „Manchester Guardian" veröffentlicht ein Telegramm der „Central News" aus London, wonach man vor einigen Tagen mit Verhandlungen zwischen Paris, London, Petersburg und Rom begonnen habe, um eine große Zusammenkunft der Generalstäbe der Alliierten in Paris zu veranstalten. Es bestehe Aussicht auf Verwirklichung des Planes. Die Versammlung werde der größte Kriegsrat sein, den die Alliierten bisher abgehalten haben. „Secolo" berichtet aus Paris, daß auch der Zusammentritt einer politischen Ententekonferenz infolge der Bemühungen der französischen Regierung gesichert erscheine, doch sei noch unbestimmt, ob diese Konferenz gleichzeitig mit der militärischen Konferenz tagen werde. —

*

Englischer Uebergriff gegen die Schweiz. Ein Kurier der schweizerischen Regierung, der auf dem Dampfer „Noordam" in Newyork angekommen ist, erzählt, daß während der Dampfer in Falmouth zurückgehalten wurde, die britischen Behörden sein Gepäck durchsuchten und ohne weitere Erklärung zwei Pakete mit amtlichen Dokumenten an sich genommen haben, deren eins an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, deren andres an den schweizerischen Generalkonsul in Newyork adressiert war. Beide Pakete waren mit dem amtlichen Siegel der Schweizer Regierung versehen. —

*

Holländische Städte ohne Gaslicht. Holländische Blätter melden: In verschiedenen holländischen Gemeinden mußten in der vorigen Woche die Gasanstalten ihren Betrieb einstellen, da es an Kohlen mangelte. —

* * *

Verlustliste Nr. 676.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254, Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und Feldartillerie-Regiment Nr. 40. —

*

Verlustliste Nr. 677.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 und Feldartillerie-Regiment Nr. 40. Ferner enthält die Liste eine Zusammenstellung von weitern Verlusten, zumeist ohne nähere Angabe der Truppenteile, und die Zusammenstellung Nr. 12 der aus Rußland zurückgekehrten preußischen Auswanderergefangenen. —

* * *

Ermattung an der Somme.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 7. November 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Gueudecourt-l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Lesboeufs und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserm Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand. Die lange andauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach St.-Quentin fühlbar.

Heeresgruppe Kronprinz.

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unsrer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besondern Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dünaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Godyszycki und südlich der Medenner Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werow nahmen wir, ohne eigne Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochodufer und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Tölges-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodza-Paß-Straße nahmen wir am Siriu verlorne Linien im Sturme zurück. Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targului-Tals unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südlich des Rotenturmpasses schritt in der Gegend von Svinu unser Angriff günstig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unsrer Hand. Noch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Gummisammlung

12. Oktober bis 10. November

Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301

Als die letzten und größten in diesem Jahre

haben wir unsre **95-Pfennig-Tage** im Interesse unsrer Kundschaft

noch 4 Tage

verlängert!

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Sonnabend

Die erheblichen Vorteile unsrer 95-Pfennig-Tage treten jetzt bei der großen Teurung und allgemeinen Warenknappheit ganz besonders scharf hervor!

Web-, Wirk- und Strickwaren sowie hieraus verfertigte Gegenstände sind von dieser Verkaufsveranstaltung ausgeschlossen.

1 Eimer ca. 28 cm fl. lackiert 95	1 Brennscheren-Garnitur 4 teilig 95	1 Wäschekorb Spangeflecht 95	1 Briefkasten hochfein lackiert 95	1 Kopfbürste reine Borste, mit Griff 95	4 Kaffeebecher blau Emaille 95	8 Eßlöffel 95
1 Kopf- und 1 Kleiderbürste mit poliertem Holz 95	1 Kaffee- und 1 Zuckerbüchse fl. lackiert 95	1 Milchkocher mit Dackel, feuerfest 95	4 Paar Tassen extra stark, echt Porzell. 95	1 Sand-Seife-Soda-Garnitur grau Emaille 95	1 Leuchter mit Schirm 95	1 Königskuchenform Weißblech 95
5 Stück Einmachegläser zum Zubinden 95	1 Kaffeekanne feuerfest 95	1 Topf- und 1 Königskuchen-Form zusammen 95	1 Handtuchhalter mit beweglichem Stab, weiß oder braun 95	1 Putz- oder Wichskasten Deckeinlage 95	1 Waschbrett mit starker Zinkeinlage 95	1 Holztablett mit 2 Griffen 95
1 Arbeitskorb gepolstert 95	1 Kleider- oder Schuhbürste 95	Riesenauswahl! Eingerahmte Bilder zum Aufhängen Stück 95	1 Käse- und 1 Butterglocke Glas, zusammen 95	1 Blumenschale oval 95	1 Küchenlampe mit Glasbassin 95	1 Nudelroller Ahorn 95
1 Einkaufstasche zum Zusammenziehen 95	6 Mappen Briefpapier u. 6 Feldpostkartens. zus. 95	Elegante Kassette Briefpapier 50 Bl. bunt oder weiß 95	Unglaubliche Riesenauswahl! Interessante Bücher Kriegserlebnisse Unterseebootserzählungen und viele andere Jedes Buch 95	Kriegserzählungen und Märchenbücher 2 Bücher 95	60 Kartenbriefe 95	12 Mappen fl. Briefpapier mit undurchsichtigen Umschlägen 95
1 extra großer Holzbaukasten m. viel. Vorlagen 95	1 großer eleganter Kaufladen 95	Reizende Erzählungen für junge Mädchen jedes Buch 95		Für unsre Kleinen Hübsche Bilderbücher fast unzerreißb., jed. Buch 95	1 große Eisenbahn mit Schienen zum Aufziehen 95	1 gekleidete Charakterpuppe mit Schlafaugen 95
1 große starke Festung 95	1 großer Plüschbär zum Schaukeln 95	Märchenbücher für die liebe Jugend jedes Buch 95		1 extra starkes Kochbuch 444 Seiten stark, neu bearbeitet von Elly Sier 95	12 fast unzerbrechliche Soldaten all. Nationen 95	1 extra großer Dackel auf Rädern 95
1 extra starker Säbel 95	1 großer Karton Puppenmöbel Riesenauswahl 95	Enorme Musterauswahl! Erstklassiges Fabrikat! Große Bettstellen mit 2 Tonne-Matratzen, hochfeine Bettfedern 48.00 36.50 31.00 25.00 19.50	Gediegene haltbare Muster! Kinder-Bettstellen mit oder ohne Spitzelboden, auch weiche mit verstellbarem Kopfteil und beste Seitenteile bereits abfahrbar 31.50 27.50 23.50 19.50 15.50 8.90		1 großes starkes Gewehr mit Knallkork 95	1 große Kanone (Strandbatterie) 95
Kriegsschüler-Schreiber 95	Damen-Handtaschen 95				1 Dose Bohnerwachs, weiß oder gelb, und 1 Rolle Toilettenpapier „Jodler" 95	6 gut schneidende Rasierklingen 95
Taschen-Garnitur mit Kamm, Spiegel und Bürste 95	2 Frühstückstaschen für Schüler, z. Aufhängen 95				Ohne Seifenkarte 2 Pak. Vergißmeinnicht-Waschpulver à ca. 1 Pfund 95	3 Riesendosen Schuhcreme 95
Broschen in reizender Neuheit, jedes Stück zum Aufstecken 95	1 Garnitur: Kette mit Armband 95				Ohne Seifenkarte Handwaschmittel 6 Stück 95	Ohne Seifenkarte. 7 Pak. Blitzblank-Scheuerpulv. und 3 Pak. Salmiak-Terp.-Waschpulver zusammen 95
Kinder-Armbänder mit Anhänger Stück 95	2 Kolliers 95				1 Dose Pflaumen und 2 Pakete Backpulver 95	12 Pak. Backpulver 95

Warenhaus Wittkowski

MAGDEBURG — BREITEWEG 61.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wir bitten unsre Mitglieder, die in einem unsrer Lager in die Kundenliste zum Kartoffelbezug eingetragen sind,

die Kartoffelkarten sofort vorzulegen,

damit die Kundennummer eingetragen werden kann. Wer keine Kartoffelkarten vorzulegen vergessen, kann für den Bezug eben abwickeln kann.

Der Vorstand.

Radfahren wird mit Benzolmotor preiswert gelernt. Wenn bei dem Wunsch-Motorrad-Bezugschein Fabrikat-Bezugschein bekommen. 1512

Kruse Magdeburg-Neustadt Lüttecke Straße 165

Gebrauchte, noch brauchbare

Kessel

alle Größen eingetroffen.

E. A. Grebett, Sammelnummer 16. Auch größere Posten aus Sammelmaterial. 1511

Kaufe Pfandscheine

Hamburger Gutschriften. — Zahle Tage Preise. 1496

M. Lehmann, Jakobsplatz Nr. 2.

Gebett Betten billig u. gut Bettfedern-Reinigungsanstalt, Sudenburg, Kaiserstraße 101.

1000 Mark

und höhere Summen stehen bereit. Reichsbank & Co., Berlin-Pankow 1402

Zahn-Atelier Alex Friedländer

1439 Breiteweg 103

gegenüber d. Sammelhause

Sprechzeiten von 8–12 und 2–8 Uhr.

Möbeltransporte

mittels gummibereifter Rollwagen Kostenanschläge aller Größen unentgeltlich nimmt entgegen 1494

Ernst Funke, M.-Buckau, Freie Straße 25. Tel. 4460.

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel

Schaftstiefel empfiehlt zu billigen Preisen

Hans Herzberg, Schönebeck, Straße 1a.

Uhren werden gut u. billig reponiert bei **A. Lehmann,** Brunnenstraße 14.

Bettnässen

Bettnässen heilt. Uhren und Geschenkartikel empfiehlt. Auskunft unentgeltlich. **Eg. Engländer,** Spezialgeschäft Stuttgart/Stadtmitte Nr. 1

Am Mittwoch wird auf Bahnhof Sudenburg in Wagen verkauft:

1 Wagen Weißkohl | 20 Pfd. 1.00
1 Wagen Kohlrüben | 100 „ 5.00
1 Wagen Speisemohrrüben

20 Pfund 1.60, 100 Pfund 8.00

1589 **Achilles und Heimbach.**

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten **prima Därme und Gewürze** zu billigsten Tagespreisen

Max Hennemann Darmhandlung **Kaiserstraße 101**

1450 neben der Kaiserhalle — Telephon 5625.